Nr. 130. Dienstag, 6. Juni 1899

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Der Spruch des Cassationshofes

im Dreyfusprozesse ist schon am Sonnabend gefallen, und zwar so, wie nach den bisherigen Verhandlungen nicht anders zu erwarten war und wie er dem Verlangen des Vertheidigers von Dreyfus und den Wünschen des Märtyrers auf der Teufelsinsel selbst entspricht: Revision und neue kriegsgerichtliche Verhandlung, die zweifellos mit der Freisprechung und Rehabilitirung Dreyfus' enden wird.

Der Wortlaut des

Urtheilsspruches

des Cassationshofes, welcher vom ersten Präsidenten Mazeau verlesen wurde, ist folgender:

Was den Beweisgrund betrifft, der sich aus dem geheimen Schriftstück „Cette canaille de D.“ ergiebt, welches dem Kriegsgerichte mitgetheilt worden sein soll:

In Erwägung, daß diese Mittheilung sich aus der Erklärung Casimir Periers ergiebt, der diese Thatsache von General Mercier erfahren und daß andererseits die Generale Mercier und Boisdeffre, die aufgefordert wurden zu erklären, was sie hierüber wußten, sich weigerten zu antworten und auf diese Weise implicite die Thatsache zugestanden; in Erwägung, daß die Enthüllungen, welche nach dem Urtheile gemacht wurden, und daß die den Richtern gewordene Mittheilung eines Documentes, welches auf sie einen entscheidenden Eindruck machen kann, eine neue Thatsache bildet, und zwar eine derartige, daß sie die Unschuld des Dreyfus in sich schließen könnte.

Was den Beweisgrund betrifft, der sich aus dem Bordereau ergiebt:

In Erwägung, daß das Dreyfus vorgeworfene Verbrechen bestand in der an eine fremde Macht oder deren Agenten erfolgten Auslieferung von vertraulichen oder geheimen, die Nationalvertheidigung betreffenden Schriftstücken, deren Absendung von einem Sendschreiben oder Bordereau begleitet war, das kein Datum und keine Unterschrift trug und auf sehr feinem carrirten Papier geschrieben war; in Erwägung, daß dieser Brief, welcher die Grundlage der Anklage bildete, fünf Sachverständigen unterbreitet wurde, daß drei ihn Dreyfus zuschrieben, obgleich man weder in dessen Besitz, noch bei den Kleinhändlern ein solches Papier auffinden konnte; in Erwägung, daß durch die im November 1898 geführte gerichtliche Untersuchung zwei Briefe entdeckt und confiscirt wurden, die auf ebenso feinem carrirten Papier geschrieben, deren Echtheit nicht anzuzweifeln war und die vom 17. April 1892 und 17. August 1894 datirt waren, von denen der letztere Brief aus derselben Zeit wie das Bordereau stammte, und die beide von einem anderen Offizier herrührten; in Erwägung, daß die Sachverständigen erklärten, das das Bordereau von derselben Hand herrührte, wie die beiden oben erwähnten Briefe, und daß das Papier des Bordereaus und das der Briefe völlig übereinstimmte; in Erwägung, daß Thatsachen, welche dem Kriegsgericht unbekannt waren, dazu angethan sind, zu beweisen, daß das Bordereau nicht von Dreyfus geschrieben worden und seine Unschuld festzustellen; in Erwägung, daß diese Auslassungen damit beginnen, daß Dreyfus seine Unschuld versichert, daß es unmöglich ist, den genauen und vollständigen Wortlaut der Auslassungen festzustellen, in Folge der Verschiedenheit der Erklärungen, die Lebrun-Renault selbst nach einander abgegeben hat, sowie diejenigen, welche die anderen Zeugen abgegeben haben, ist diesen Auslassungen keinerlei Werth beizumessen.

Aus diesen Gründen cassirt und annullirt der Gerichtshof das am 22. Dezember 1894 vom ersten Kriegsgericht des Pariser Militärgouvernements über Alfred Dreyfus gefällte Urtheil, verweist den Angeklagten vor das in besonderer Berathung bezeichnete Kriegsgericht von Rennes, um bezüglich folgender Frage abgeurtheilt zu werden:

„Ist Dreyfus schuldig, im Jahre 1894 Machenschaften vollführt oder Beziehungen zu einer auswärtigen Macht oder deren Agenten unterhalten zu zu haben, um dieselbe zu bewegen, Feindseligkeiten gegen Frankreich zu begehen, oder Krieg gegen Frankreich zu unternehmen oder ihr die Mittel dazu zu verschaffen?“

Nach der Verkündigung des Urtheils brach das Publikum in die Rufe aus: „Es lebe die Gerechtigkeit! Es lebe das Gesetz!“ Auf der Straße ereignete sich nach Beendigung der Sitzung kein weiterer Zwischenfall.

Die Berathung des Cassationshofes.

Wie verlautet, hat der Cassationshof sich für das Princip der Revision einstimmig ausgesprochen. Die lange Berathung wird darauf zurückgeführt, daß mehrere Räthe für eine Fassung des Urtheils eingetreten seien, welche dem neuen Kriegsgericht freie Hand gelassen hätte, aber schließlich habe sich die Mehrheit für die von Ballot-Beaupré vorgeschlagene Fassung ausgesprochen, durch welche die dem neuen Kriegsgericht vorzulegende Frage genau festgestellt wird. Für die Revision ohne Verweisung vor ein neues Kriegsgericht hätten nur fünf Räthe gestimmt.

Aeußerungen der Revisionsfreunde.

Alle revisionsfreundlichen Pariser Blätter feiern den Sieg der Wahrheit, der Gerechtigkeit und des Rechtes und hoffen, alle guten Franzosen von gesunden Sinnen werden sich vor dem Urtheil beugen. Die Blätter mahnen zur Versöhnung und Ruhe; „Aurore“ und „Petite Republique“ wünschen jedoch die Verantwortlichkeit festgestellt zu sehen für die begangenen Ungesetzlichkeiten, damit die Schuldigen, besonders Mercier, bestraft würden.

Das Comité der Liga zur Vertheidigung der Menschenrechte richtete an die Mitglieder der Liga einen Brief, worin es sich dazu beglückwünscht, daß Licht geschaffen worden sei, und Scheurer-Kestner, Picquart und Zola als Apostel der Menschlichkeit feiert. Die Sectionen der Liga in mehreren Städten Frankreichs sandten dem Comité ihre Glückwünsche mit Wünschen für die Freilassung Picquarts; die Section von Biarritz überreichte Scheurer-Kestner in seiner Villa eine Adresse, die ihrer Bewunderung für denselben Ausdruck giebt.

Stimmen der Revisionsgegner.

Die meisten der Revision feindlichen Blätter neigen sich der Ansicht zu, es sei die Pflicht Aller, sich zu unterwerfen, um endlich dem Lande die Ruhe zu geben; sie erwarten mit Vertrauen das Urtheil des neuen Kriegsgerichts. Nur „Intransigeant“, „Libre Parole“ und „Echo de Paris“ verharren auf ihrem Standpunkte und bestreiten die Schlußfolgerungen des Urtheils und die Geständnisse Esterhazys.

Parlamentarische Folgen.

In den Wandelgängen der Deputirtenkammer verlautete am Sonnabend, die Socialisten seien der Ansicht, daß das Urtheil des Cassationshofes, durch welches die ungesetzliche Uebermittelung eines geheimen Schriftstückes gerichtlich festgestellt worden sei, die Verfolgung des Generals Mercier nach sich ziehen müsse. Die Socialisten wollten die Angelegenheit Montag zur Sprache bringen. Andererseits heißt es, daß die früheren Kriegsminister Mercier, Billot, Cavaignac, Zurlinden und Chanoine, welche zu wiederholten Malen erklärten, daß sie von der Schuld Dreyfus' überzeugt seien, verlangen werden, vor dem Kriegsgericht in Rennes als Zeugen zu erscheinen.

Der Deputirte Viviani theilte in den Wandelgängen der Kammer mit, Ministerpräsident Dupuy habe auf Befragen, welchen Tag die Regierung für die Erörterung der Interpellationen über den Dreyfus-Handel wünsche, erwidert: „Ich wünsche, daß diese Interpellationen schon am nächsten Freitag zur Erörterung gelangen, damit wir gewisse Entschlüsse fassen können, von welchen die Regierung dem Parlament im Laufe der Debatte Mittheilung machen wird.“

Dreyfus' Rückkehr.

In der Besprechung, welche der Ministerpräsident Dupuy mit den Ministern der Justiz, des Krieges, der Marine und Colonien gestern Vormittag hatte, wurde beschlossen, daß der Kreuzer „Sfax“, der sich zur Zeit in Fort de France (Martinique) befindet, unverzüglich Dreyfus von den Iles du Salut abholt und ihn nach Brest bringt, woselbst die Ankunft etwa am 26. d. M. erfolgen dürfte. Dreyfus soll dann sofort den Militärbehörden übergeben und in das Militärgefängniß in Rennes gebracht werden.

Aufruhr gegen Loubet.

Wenn der Sonnabend nach dem Bekanntwerden des Urtheilsspruches in Paris durchaus ruhig verlaufen ist, so haben sich die Revisionsgegner am gestrigen Sonntag um so ungeberdiger benommen und Demonstrationen veranstaltet, die beinahe den Charakter eines Aufruhrs und eines Attentates auf den Präsidenten Loubet annahmen. Der Hergang war folgender:

Präsident Loubet und Ministerpräsident Dupuy begaben sich gestern Nachmittag zu dem großen Wettrennen in Auteuil. Unterwegs wurden sie von der Menge respectvoll begrüßt, dagegen fand bei der Ankunft in Auteuil eine heftige Kundgebung statt. Die Rufe „Panama!“, „Nieder mit Loubet!“, „Es lebe die Armee!“, untermischt mit den Rufen „Es lebe Loubet!“ wurden laut. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Kundgebung in Auteuil wurde angeführt von einem Comité der Patriotenliga, welches sich hinter der Präsidententribüne zusammengedrängt hatte und Hochrufe auf die Armee und Déroulède ausbrachte, während zahlreiche Personen mit Hochrufen auf Loubet erwiderten. Mehrere an der Kundgebung theilnehmende Personen wollten die Präsidententribüne stürmen; eine derselben, Graf Christiani, eilte einen Stock schwingend auf die Tribüne Loubets zu; er wurde jedoch nach heftigem Ringen von in der Nähe befindlichen Personen und von Polizeibeamten entwaffnet. Unter den Anführern bei den Kundgebungen bemerkte man die antisemitischen Deputirten Firmin Faure und Lazies. Man versuchte Rochefort, der in der Nähe der Waage stehend erkannt wurde, eine Ovation zu bereiten; Rochefort verließ jedoch den Rennplatz. An einer anderen Stelle wurde eine Gegenkundgebung veranstaltet mit den Rufen „Hoch Loubet! Nieder mit den Pfaffen!“ Der Tumult dauerte fort. Ein Polizeioffizier wurde schwer verletzt. Etwa hundert Verhaftungen wurden vorgenommen. Nach dem großen Preise verließen Loubet und Dupuy den Rennplatz unter dem Geleite berittener Garde. Die feindlichen Rufe wurden durch Gegenkundgebungen übertönt. Die Rückkehr Loubets ins Elysée erfolgte ohne weitere Zwischenfälle.

Präsident Loubet bewahrte angesichts der Kundgebung in Auteuil seine Kaltblütigkeit. Bevor er die Tribüne verließ, sagte er, die Kundgebung sei nicht bestimmt, ihn zu entmuthigen; er halte sie sogar für eine glückliche Sache.

Des weiteren wird noch gemeldet:

Paris, 5. Juni. Bei dem Tumult in Auteuil erhielt der Polizeioffizier Grilliere eine schwere Verletzung am Kopfe. Der Präsident Loubet ließ ihm die sofortige Verleihung des Kreuzes der Ehrenlegion melden. Nach seiner Rückkunft ins Elysée empfing Loubet verschiedene politische Persönlichkeiten, welche gekommen waren, ihm ihre Sympathien und den Unwillen über den Vorfall von Auteuil auszudrücken. Ministerpräsident Dupuy berief das Ministerium auf 9 Uhr zu sich, um über die Lage zu berathen. Das Benehmen des Grafen Christiani, welcher Mitglied der Gesellschaft für Hindernißrennen ist, hat lebhafte Erregung und großen Unwillen hervorgerufen. Alle Festgenommenen werden vorläufig in Haft gehalten. Es ist schwer, die Art des Vergehens festzustellen, da alle vorgeben, einzig und allein den Ruf „Es lebe die Armee“ ausgestoßen zu haben und keinerlei aufrührerische Rufe.

Paris, 5. Juni. In Folge der Vorgänge in Auteuil herrschte Abends auf den Boulevards ziemliche Erregung. Zu Ausschreitungen kam es jedoch nicht. Die Minister traten Nachts zusammen und beriethen Maßregeln bezüglich der Vorkommnisse in Auteuil. Heute findet wiederum ein Ministerrath statt; auch soll die Angelegenheit in der Kammer zur Sprache gebracht werden. Man erwartet deshalb heute eine sehr stürmische Kammersitzung, in welcher die Vertrauensfrage gestellt werden dürfte. Neueren Nachrichten zufolge hat Graf Christiani einen Stockhieb gegen den Präsidenten Loubet geführt, welcher den Hut desselben traf. Graf Christiani wurde von Personen aus der Umgebung des Präsidenten übel zugerichtet, so daß er blutend und mit zerrissenen Kleidern ins Gefängniß eingebracht wurde. Der Presse zufolge wurde der Wagen Loubets mit Eiern beworfen. Auch Frauen nahmen an der Kundgebung Theil. Abends versuchten zahlreiche Personen die Freilassung der Verhafteten zu bewirken. Der Versuch mißlang aber.

Paris, 5. Juni. Die republikanischen Blätter sprechen ernste Entrüstung über die gestrigen Vorgänge in Auteuil aus und verlangen energische Maßnahmen zur Unterdrückung der nationalistischen und monarchistischen Regungen, die nachgerade eine ernste Gefahr für die Republik bildeten. Die nationalistischen Blätter erklären, die gestrigen Scenen seien die Folge des Urtheils des Cassationshofes. Die Bevölkerung habe kundgethan, daß sie sich nicht vor dieser Entscheidung beuge. Rochefort erklärt, die Regierung könne sich in dem Empfange, der dem Präsidenten Loubet in Auteuil zu Theil geworden sei, eine Vorstellung machen, wie es Dreyfus bei seiner Rückkehr ergehen werde. Dem „Matin“ zufolge befänden sich unter den gestern Verhafteten auch Offiziere, deren Namen bereits dem Kriegsministerium mitgetheilt seien.

Berlin, 5. Juni. Ueber die gestrigen Vorgänge in Paris liegt noch eine große Reihe von Privatmeldungen vor, die aber nur wenig wesentlich Neues enthalten. Hervorzuheben ist noch, daß Graf Christiani, der den Angriff auf

---

Sein Recht?

Roman von Elisabeth Gnade.

21) [Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

„Ich glaube nicht, ich höre ihn fast immer kommen.“

„Ja, aber vielleicht hat er sie bloß in der Küche abgegeben. Auf die Leute ist doch kein Verlaß; die können sich nie denken — sieh schon mal nach, Mathy —“

Während sie ging, erklärte Gerhard:

„Ich habe nämlich eine kleine Arbeit, eine Novelle eingeschickt. Da“ — er fuhr halb in die Höhe, „jetzt ging die Thür, jetzt kam der Wittkowski. Mathy, schnell! Bring her! Mach aber erst hier auf der Veranda auf, hörst du? Ich will dabei sein.“

Er klopfte ungeduldig auf den Tisch.

Mathy trug eiligst die abgenutzte, schwarze Ledertasche herbei, die Anton mit Rührung wieder erkannte: sie hatte schon zu seines Vaters Lebzeiten denselben Dienst geleistet.

Gerhard hatte sich der Tasche bemächtigt.

„Gieb mir den Schlüssel, Mathy! Rasch, rasch! Ich will selbst —“

Er schloß mit ungeschickt zitternden Fingern auf und zerrte die Postsachen heraus. Rasch wie der Blitz hatte Mathy, welche daneben stand, einen Actensack mit dem aufgedruckten Stempel der betreffenden Verlagsanstalt erspäht und schob ihn aus dem Bereiche von Gerhards tastender Hand heraus. Diese durchwühlte und befühlte alles Uebrige.

„Dies ist die Zeitung — dies — hier ist ein Brief, ein Geschäftsbrief, ich merke es an dem großen quadratischen Format — von wem, Mathy?“

„Nein, mein Liebster, der ist an mich, vom Papa.“

„Und das hier?“

„Eine Anzeige — ach, die Verlobungsanzeige vom kleinen Dewitz! Wie nett! Der gute, liebe Mensch! Da muß ich gleich nachher schreiben!“

„Und wirklich sonst nichts?“

„Nichts.“

„O Gott“, stöhnte Gerhard auf, „nun also wieder warten — warten — warten. Wie können die Menschen so grausam sein. Wenn sie wüßten —“

Mathy beugte sich über ihn und streichelte und küßte sein Haar.

„Nimm es doch nicht so schwer, Gerhard, Herzensmann. Wenn der eine es nicht brauchen kann, schicken wir's an einen andern. Das ist doch wirklich nicht schlimm.“

„Ja, ja, so sagst du, weil du gesund bist und Zeit und Kraft hast. Ich bin ein armer, kranker, blinder, verlorener Mann, aber dafür hast du natürlicherweise kein Verständniß.“

Er ließ seinen Kopf tief herab, gegen Mathys Brust sinken und blieb so mehrere Minuten lang gebrochen sitzen. Dann richtete er sich auf und streckte mit erzwungenem Lächeln die Hand dem Bruder hin.

„Anton! Sei mir nicht böse! Ich bin sehr ungastlich, aber man kann sich nicht immer so zusemmennehmen. Wollen wir nicht 'mal über dan Hof gehen, ja? Ist's dir recht?“

Anton war es recht, und nach einer weitläufigen Berathung mit Mathy — ob Gummischuhe — ob Stroh- oder Filzhut — ob Stubenrock oder Ueberzieher — wurde die Expedition von den Brüdern unternommen.

„Jetzt sieh dich mal, bitte, ordentlich um“, sagte Gerhard.

„Nicht wahr, es ist alles verkommen und verloddert?“

„Nun — das wollen wir gerade nicht sagen“, meinte Anton zögernd, während sein Blick den Platz überflog.

„Ach, ich weiß ja, brauchst mir nichts vorreden, Anton, es geht alles kunterbunt durcheinander. Und dann kommen sie mit ihren Klagen zu mir, diese Kerls, einer red't immer dem andern was nach, und nun bitte ich dich, was soll ich dabei machen? Ich!“

„Natürlich nichts. Du kannst dich nicht um die Wirthschaft kümmern, das ist klar! Aber bist du denn nicht mit deinem Inspector zufrieden? Der Märcker hat doch früher ganz selbständig und durchaus gut gewirthschaftet.“

„Ja, Märcker, der wollte aber eine Pachtung übernehmen und heirathen. Und mein jetziger Inspector ist der reine Schafskopf, ganz abgesehen davon, daß die Leute ihn beschuldigen, er arbeite in seine eigene Tasche. Ist ja auch hier so leicht. Mathy versteht nichts von der Außenwirthschaft, die hat mit dem Haushalt gerade genug zu thun, sie behauptet es wenigstens.“

„Und mit deiner Pflege, Gerhard!“ rief Anton außergewöhnlich lebhaft. „Ich denke, deine Frau muß doch sehr gebunden sein —“

„Ach Gott, ich mache garnicht so viele Ansprüche“, meinte Gerhard halb verdrossen. „Ich sitze sehr viel allein, kann ich dir sagen. Wenn sie wenigstens die Buchführung ein wenig controlirte; die Buchführung macht solche Schwierigkeiten. Aber es ist zu dumm; Mathy kann gar nicht rechnen. Na ja, man kann schließlich von keinem Menschen mehr verlangen, als er im Stande ist zu leisten. Sie giebt sich ja wirklich Mühe, die Mathy.“

„Das will ich meinen!“ rief Anton energisch.

„Aber auf dem Gut fehlt nun mal überall das Auge des Herrn — ja, ja; das Auge des Herrn.“

Dann fuhr er wieder ärgerlich auf.

„Stelle dir vor: im Winter hat mir der Baumann, dieser Esel, dieser dammlige, sechzig Miethen mit Kartoffen verfaulen lassen! Ein — fach — ver — faulen — lassen! Zuerst natürlich die Mieten schlecht angelegt — dann sich um nichts gekümmert — nie nachgesehen — und im Frühjahr hatten wir die Bescherung. Zur Aussaat mußten Kartoffeln zugekauft werden — wie find'st du das?“

„Ja, das ist allerdings sehr schlimm.“

„Ich kann dir sagen, wenn sie mir so etwas melden, rege ich mich dermaßen auf — mir wird ganz eiskalt und schwindlig, und der Angstschweiß bricht mir aus. Eine Wuth kommt über mich, daß ich das ganze Gesindel zusammenhauen möchte, und ich bin doch ohnmächtig, kann nichts machen, rein garnichts. Sie können mir auf der Nase herumtanzen, wenn sie Lust haben. Tage lang spüre ich solche Geschichte noch in allen Gliedern. Und dann diese Sorgen, Anton, diese fürchterlichen Sorgen, die in der Nacht über mich kommen. Anton, wenn ich dir nur diese Nächte schildern könnte! Meinem schlimmsten Feinde gönn' ich solche Nächte nicht. Sobald ich Abends den Kopf aufs Kissen lege, ist es mir — ich kann das Gefühl garnicht beschreiben — als sänke ich in eine große Verzweiflungswelle hinein, immer tiefer — immer tiefer — bis ins Grundlose, Endlose, daß ich wie ein Rasender auffahren und nach einem Halt greifen möchte! Alles, was den nächsten Tag kommen soll, liegt mir wie ein Alp auf der Brust, die kleinsten Steine auf dem Wege thürmen sich zu unübersteiglichen Bergen auf. — Und dann dazu dies Dunkel um mich herum — dies grauenhafte, ewige Dunkel, nie ein Lichtblitz, nie ein Sonnenstrahl — Anton, Anton, kannst du dir das vorstellen?“

Gerhard preßte des Bruders Arm; er zitterte am ganzen Leibe.

Sie hatten inzwischen den Hof durchschritten und standen jetzt neben dem hölzernen Thor, das an dieser dem Hause entgegengesetzten Seite auf freies Feld führte.

Während des langsamen Gehens hatte Anton gewissenhaft umhergesehen, und obgleich er sich keineswegs durch schnellen, praktischen Ueberblick auszeichnete, war ihm doch der Stempel der Vernachläßigung, der über allem lag, nicht entgangen.

An und für sich geringfügige Kleinigkeiten: hier eine locker in den Angeln hängende Stallthür — dort ein löcheriges, mangelhaft ausgeflicktes Rohrdach. Früher hatte der Hof einen anderen Anstrich gehabt.

Am Kälberstall wurde Grünfutter abgeladen. Die Arbeitspferde, die vor dem Kastenwagen standen, sahen schlecht gepflegt und abgetrieben aus; Rippen und Sehnen hoben sich scharf unter dem rauhen Fell hervor.

Und die diesjährigen Lämmer, welche sich auf dem Weideplatze neben dem Schafstall an den Zaun drängten und die kleinen, weißen, runden Köpfe mit hellem, meckerndem „Mä — äh“ zwischen den oberen und unteren Latten hinausstreckten — war ihre Zahl gegen frühere Jahrgänge nicht unheimlich zusammengeschmolzen?

(Fortsetzung folgt.)

Loubet versuchte, 38 Jahre alt und der Sohn eines bonapartistischen Generals ist. Die verhafteten Demonstranten gehören meist der aristokratischen, Spieler-, Abenteurer- und Cocottenwelt an.

Du Paty de Clam.

Eine Note der „Agence Havas" besagt, die Eröffnung des Verfahrens gegen du Paty de Clam sei in erster Reihe herbeigeführt worden durch das Beweismaterial, das vor den Cassationshof gebracht worden sei, um du Paty mehrerer Fälschungen und des Gebrauchs von Fälschungen zu beschuldigen. Du Paty de Clam wird noch immer in Geheimhaft gehalten; dem „Temps" zufolge wird du Paty vor das zweite Pariser Kriegsgericht gestellt werden.

Es geht das Gerücht, General Pellieux habe seine Entlassung gegeben; im Kriegsministerium ist indessen davon nichts bekannt.

Zola in Paris.

Paris, 5. Juni. Zola ist gestern hier wieder eingetroffen. Er theilte dem Generalprocurator mit, daß dieser ihm das Urtheil des Versailler Gerichtshofes in seiner Wohnung zustellen lassen könne.

Politische Uebersicht.

Danzig, 5. Juni.

Antisemitischer „Idealismus".

Eine bemerkenswerthe Episode in der am vergangenen Sonnabend gegen die „Staatsbürgerztg." und den „Deutschen Generalanzeiger" stattgehabten Verhandlung wegen Anreizung verschiedener Klassen der Bevölkerung zu Gewaltthätigkeiten, bildete die offenherzige Erklärung des Geschäftsführers der „Staatsbürgerztg.", Bruhn, daß er bei der Verbreitung der Sonderabdrücke der Pückler'schen Hetzreden lediglich geschäftliche Reclamezwecke im Auge gehabt habe. Die Leiter des antisemitischen Blattes, das in erster Reihe die Bekämpfung des „jüdischen Mammonismus" sich zur Aufgabe gemacht haben will, werden von diesem Geständniß des Herrn Bruhn nicht sehr erbaut sein. Es kann ihnen nicht angenehm sein, daß in öffentlicher Gerichtsverhandlung der Nimbus des Idealismus, mit dem man sich zu umgeben beflissen ist, von gewiß einwandfreier Seite derartig zerstört wird. Uebrigens ist dem langjährigen Chefredacteur des Blattes, Dr. Bachler, auch einmal eine ähnliche „Unvorsichtigkeit" passirt. Als ihm im Jahre 1892 in einer öffentlichen Versammlung seitens eines Parteigenossen der Vorwurf gemacht wurde, daß die „Staatsbürgerztg." „Juden-Annoncen" aufnehme, da entschlüpfte ihm die Bemerkung, er lasse sich da keine Vorbehalte machen, er werde Annoncen von Juden nach wie vor aufnehmen, er sehe nicht ein, weshalb man nicht das von Juden gebrachte Geld annehmen solle.

Ja, auch für diese urteutschen Generalpächter des Idealismus gilt das alte vespasianische „Non olet!" —

Staatssecretär v. Podbielski und der Postunterbeamten-Verband.

Staatssecretär v. Podbielski hat Sonnabend Nachmittag vier Vertreter des Verbandes deutscher Post- und Telegraphen-Unterbeamten in Audienz empfangen. Die vier Unterbeamten, die Postschaffner Bähnisch, Briest, Rother und Arnst, waren von der gemäßigten Majorität des Berliner Bezirks des Verbandes über den Kopf des Verbandsvorsitzenden hinweg gewählt und mit dem Auftrag betraut worden, den Versuch zu machen, die zwischen dem Postunterbeamten-Verbande und der Postverwaltung entstandene Spannung auf gütlichem Wege beizulegen. Wie wir erfahren, ist es gelungen, unter der Bedingung der Auflösung des Verbandes und auf der Grundlage des kürzlich veröffentlichten Erlasses des Staatssecretärs eine Verständigung anzubahnen. Staatssecretär v. Podbielski empfing, wie wir weiter erfahren, die Beamten sehr liebenswürdig, ließ aber über seine Wünsche und Absichten keinerlei Zweifel. In längerer Ausführung setzte er den Herren auseinander, daß sie gar nicht in der Lage sein würden, die Verhältnisse einer über das ganze Reich ausgedehnten Vereinigung zu übersehen und das Kassenwesen einer solchen Vereinigung zu controliren. Zudem seien die Verhältnisse in den verschiedenen Oberpostdirections-Bezirken ganz verschieden und ließen sich nicht nach einer Schablone behandeln. Er wünsche daher nicht, daß eine über das ganze Reich sich erstreckende Organisation bestehe. Er stellte dann den erschienenen Herren vor, daß es im Interesse des einzelnen Beamten liege, sich diesem Wunsche anzupassen, und deutete an, daß, falls man der Verfügung, die er erlassen, nicht genügen zu können glaube, schon am Montag für die Betreffenden, die beim Verbandstag als Redner dagegen auftreten würden, eine Antwort erfolgen werde, die den Betreffenden gewiß nicht angenehm sein werde. Er führte namentlich denen, die Familie haben, vor Augen, daß es ihnen doch gewiß recht fatal sein würde, wenn sie plötzlich von Berlin nach „Nimmersatt" versetzt würden. Nachdem der Staatssecretär seine Ausführungen beendet hatte, entließ er die Unterbeamten, die somit keine Gelegenheit fanden, sich ihrerseits zu äußern.

Unter dem Eindruck der Audienz beschloß der Verbandstag, allerdings mit geringer Majorität (18 gegen 13 Stimmen), die Auflösung des Verbandes. Das angesammelte Kapital soll nach Maßgabe der Einzahlungen auf die einzelnen Oberpostdirectionen vertheilt werden; man erhofft, daß sich die Mitglieder der einzelnen Directionsbezirke zu den vom Staatssecretär gebilligten Kassen zusammenschließen werden. Diese Kassen würden in den überwiesenen Summen einen sehr beachtenswerthen Grundstock finden. Dem bisherigen Vorstand wurde Entlastung ertheilt.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Juni. Wie das „Kl. Journ." von gut unterrichteter Seite erfährt, ist die Bestätigung des Bürgermeisters Kirschner zum Oberbürgermeister von Berlin nun wirklich „in allernächster Zeit" zu erwarten (warten!).

* Berlin, 3. Juni. Die Commission des Abgeordnetenhauses hat in dritter Lesung das Ausführungsgesetz zum bürgerlichen Gesetzbuch genehmigt.

— In dem Prozeß wegen Verbreitung der antisemitischen Hetzreden des Grafen Pückler wurden verurtheilt: der Redacteur der „Staatsbürgerztg." Wilberg und der frühere Redacteur des „Deutschen Generalanzeigers" Schürkämper zu je 200 Mk., der Geschäftsführer der „Staatsbürgerztg." Bruhn zu 100 Mk. Dagegen wurde Sedlatzek freigesprochen, da ihm nicht nachgewiesen werden konnte, daß er direct die Veranlassung zu der Verbreitung der Druckschriften gegeben habe.

— Im Wahlkreise Emden-Norden haben die Socialdemokraten, die bei der Wahl im vorigen Jahre 1300 Stimmen aufbrachten, für die bevorstehende Ersatzwahl die von ihnen aufgestellte Candidatur zurückgezogen und beschlossen, gleich im ersten Wahlgange für den nationalliberalen Candidaten zu stimmen, um einen Sieg des Agrarierthums zu verhindern.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 4. Juni. In Folge des Verbotes der Abhaltung einer Volksversammlung im Saale des Musikvereins veranstalteten Arbeiter heute Vormittag Kundgebungen auf dem Franzensring und auf dem Burgring, an denen etwa 5000 Personen Theil nahmen. Die Polizei räumte dreimal die Straßen und nahm 31 Verhaftungen vor. Auch der Arbeiterführer und Redacteur der „Arbeiterzeitung", Bretschneider, wurde verhaftet. Ein Wachmann wurde von der Menge thätlich mißhandelt. Demonstrationsversuche vor den Häusern der Christlich-Socialen Pattai, Gregorig und Vergani wurden durch die Polizei vereitelt.

Italien.

Rom, 4. Juni. Anläßlich des heutigen Festtages der Verfassung unterzeichnete König Humbert Begnadigungsdecrete für politische Verbrechen sowie für Verbrechen gegen die Freiheit der Arbeit u. s. w. Rückfällige, sowie Individuen unter Polizeiaufsicht (ammoniti), oder solche, welche sich den Behörden nicht gestellt haben, sind von der Amnestie ausgeschlossen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 5. Juni.

Wetteraussichten für Dienstag, 6. Juni,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig mit Sonnenschein, wärmer, strichweise Gewitterregen.

* **[Der Kaiser in Westpreußen.]** Sonnabend früh hat der Kaiser seinen ersten Jagdausflug in Prökelwitz gemacht, von dem er Vormittags zurückkehrte. Der gestrige Sonntag ist wahrscheinlich wieder dem Kirchenbesuch in Alt-Dollstädt, wo der Kaiser während des Prökelwitzer Aufenthaltes regelmäßig dem Sonntagsvormittags-Gottesdienste beizuwohnen pflegt, gewidmet gewesen. Wann der Kaiser Prökelwitz verläßt, darüber ist noch gar keine Bestimmung getroffen, und in Folge dessen ist es zur Zeit auch noch ganz ungewiß, ob und wann der Kaiser den vermutheten Besuch beim 1. Leibhusaren-Regiment in Langfuhr macht. Officiell ist ein solcher bis heute Mittag nicht angekündigt worden. Vielfach ist man der Meinung, daß derselbe diesmal überhaupt nicht erfolgen werde, jedenfalls für morgen (Dienstag) nicht zu erwarten sei.

Ueber die Anwesenheit des Kaisers in Cadinen berichtet die „Elb. Ztg." nachträglich, daß der Kaiser auf der Rückfahrt in Eichwalde, wo ihn Herr Landrath v. Etzdorf mit seiner Gemahlin erwartete, zu Frau v. Etzdorf geäußert habe: „In Cadinen muß noch manches anders werden; ich meine besonders in Arbeiterwohnungen. Das scheint überhaupt noch ein Uebel hier im Osten zu sein. Ich habe darüber schon mit Ihrem Mann gesprochen. Der schöne Viehstall in Cadinen ist ja ein wahrer Palast den Arbeiterwohnungen gegenüber. Es muß dafür gesorgt werden, daß nicht etwa die Schweineställe besser sind, wie die Arbeiterwohnungen." — Auf der Hinfahrt nach Cadinen habe der Kaiser das unerbetene Geleit von circa 100 Radfahrern gehabt, deren allzugroßer Zudringlichkeit der den Kaiser begleitende General-Adjutant v. Kessel durch Weisungen zum Zurückbleiben steuern mußte. Ohne Carambolage ging es dann nicht ab. Als der kaiserliche Wagen plötzlich in langsames Tempo kam, fuhr ein Radler auf, kippte und brachte noch sechs andere Sportsleute zum Sturz. Dann kam es noch einmal zum Zusammenstoß. Glücklicherweise trug niemand ernstlichen Schaden davon.

Der Kaiser soll einen Besuch Cadinens in diesem Jahre mit der Kaiserin in Aussicht gestellt haben.

Anläßlich des Kaiserbesuches in Cadinen wurde der Landrath Etzdorf in den Adelstand gehoben, ferner erhielt der Oberwachtmeister Teschner vom Kaiser goldene Manschettenknöpfe als Geschenk; den Gendarmen Schutz-Elbing und Lindner-Jungfer wurde das allg. Ehrenzeichen verliehen.

-ck- **[Die Krankenträger- und Wasserwehrübung in Marienburg.]** Mit anerkennenswerther Pünktlichkeit trafen gestern gegen 12 Uhr der Danziger Sonderzug, welcher die geladenen Gäste in stattlicher Anzahl brachte, und der Elbinger Sonderzug, welcher die mit Fahnen des Rothen Kreuzes markirten Kranken-Transportwagen mit sich führte, auf dem Marienburger Hauptbahnhof ein. Unter den Theilnehmern bemerkten wir aus Danzig den Herrn Oberpräsidenten v. Goßler, den Herrn Commandanten Generalleutnant v. Heydebreck, Herrn Bürgermeister Trampe und zahlreiche andere höhere Mitglieder der Civil- und Militärbehörden mit ihren Damen. Nachdem Herr Dr. v. Goßler in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Provinzial-Vereins vom rothen Kreuz für Westpreußen mit kurzen Worten darauf aufmerksam gemacht, daß zur Herstellung der Waggons für Krankentransport-Zwecke nur Improvisationsmaterial verwandt worden sei, wurden die einzelnen Waggons der Besichtigung des Publikums übergeben, während welcher Zeit die Transportmannschaften der freiwilligen Krankenträger- und Wasserwehrcolonne des Kreisverbandes Elbing vor den Wagen Aufstellung nahmen. Der eigentliche Kranken-Train bestand aus einem offenen Wagen 4. Klasse und 2 geschlossenen Güterwaggons mit 50 leicht und schwer Verwundeten, denen bereits in Elbing der erste Nothverband angelegt war. Zur Lagerung der Verwundeten waren 36 vorschriftsmäßige Krankentragen und 6 improvisirte Tragen, Hängematten aus großen Getreidesäcken, sogar eine als Trage hergerichtete Karre ꝛc., ganz wie es sich im richtigen Kriege gerade bietet, verwandt worden. Die Tragen waren theils schwebend an Stricken, Tragbändern, theils stehend auf kleinen Strohkegeln (sogenannten Bienenkörben), selbst auf zusammengewickelten Reisigbündeln, um die Verwundeten möglichst vor dem Stoßen zu bewahren. Beide Systeme, sowohl das Hamburger (schwebende) wie das Grund'sche (stehende) haben sich nach Aussage der Verwundeten als ganz vortrefflich bewährt. Die offenen Güterwagen waren mit einem ebenfalls improvisirten Gerüst, welches eine Schutzleinewand trug, versehen. Die Ausrüstungen sämmtlicher Waggons boten — trotz aller Improvisationen — Bilder wohleingerichteter Krankenstuben, ein glänzender Beweis, mit welcher Präcision und Geschicklichkeit in der Krankenpflege unsere freiwilligen Sanitätscolonnen zu schaffen gewohnt sind. Nachdem die Besichtigung beendet war, fuhr der Zug mit den Gästen und dem Krankentransport bis zum nordwestlichen Ende der Eisenbahnbrücke, wo die eigentliche Uebung stattfand. Tausende von Menschen hielten die Böschungen der Wiese besetzt, als der Zug dort eintraf. Das Wetter war zu der anstrengenden Uebung wie geschaffen. Auf der Wiese standen bereits zwei mit alten Ackergäulen bespannte Leiterwagen, welche inzwischen von einer Sanitätsabtheilung ausgekundschaftet und zum Transport der leichter Verwundeten hergerichtet waren. Vorsichtig wurden die Schwerverwundeten aus den Waggons gehoben, vom Eisenbahndamm herunter auf die Wiese, und von dort eine steile Böschung herunter bis zum Ende der Pontonbrücke des linken Nogatufers getragen, während die leichter Blessirten auf den bereitstehenden Leiterwagen ebendorthin nachbefördert wurden. An der Pontonbrücke lagen drei große schon fertig gebaute Rettungsfähren mit je sechs Mann der Marienburger Besatzung in der Nähe des Ufers zum Aufladen der Krankentragen bereit. Nach Ankunft des Verwundeten-Transportes wurden jede der drei fertigen Transportfähren durch je 10 Krankentragen mit entsprechender Mannschaft besetzt, während 64 Mann zum Bau weiterer zwei Fähren zurückblieben. Die drei fertigen Fähren wurden von einem Dampfer ins Schlepptau genommen und landeten nach kurzer Fahrt am Rechthurm. Hier nahm der Krankenträgerzug Marienburg die Verwundeten in Empfang und brachte sie in Gemeinschaft mit den Elbinger Krankenträgern nach einem zum Lazareth verwandelten großen Stallschuppen. Mittlerweile waren aus vier Pontons mit geradezu zauberhafter Schnelligkeit zwei neue Fähren an der Aufladestelle hergestellt worden. Dieser Theil der Uebung war entschieden der interessanteste. Wer die fixen Mannschaften gesehen hat, wie sie nach kurzen, kaum vernehmbaren Befehlen der Zugführer die Pontons ins Wasser schoben, je zwei derselben mit Balken verbanden, darüber Planken deckten, alles ohne einen Hammerschlag, nur mit Hilfe von Ringen und Stricken, der wird seine rückhaltlose Bewunderung diesen auf das vortrefflichste geschulten Kräften unserer freiwilligen Sanitätscolonnen nicht versagen können. — Die beiden Leiterwagen mit den leichter Blessirten waren inzwischen auf einem ebneren Wege zur Aufladestelle nachgekommen. Nachdem die Pferde abgeschirrt waren, wurde auf jede Fähre mittels einer ebenfalls improvisirten Landungsbrücke ein Wagen mit den Verwundeten heraufgeschoben und die Pferde daneben gestellt. Unterdessen war der Schleppdampfer zurückgekehrt und brachte nun diese beiden Fähren ebenfalls zum Rechthurm herüber. Die Wagen wurden hinuntergeschoben, die Pferde angeschirrt, und so gelangte der zweite Transport gegen 3 Uhr Nachmittags im Lazareth an. — Als die Gäste auf zwei großen Raddampfern nachkamen, saßen bereits „Verwundete" und Mannschaften nach vollendeter Arbeit — welche Arbeit die größere, ob Stunden lang mit Watteverbänden auf dem Rücken liegend den Verwundeten spielen, oder tragen, bauen, rudern müssen, darüber wurde in vielen Kreisen lebhaft discutirt — an langen Tafeln, woselbst sie von Marienburger Damen mit Erbsensuppe, die übrigens vorzüglich zubereitet war, belegten Butterbroden und Bier verpflegt wurden.

Gegen 3½ Uhr ließ Herr Oberpräsident von Goßler sämmtliche Mannschaften der freiwilligen Krankenträger- und Wasserwehrcolonne des Kreis-Kriegerverbandes Elbing in Verbindung mit dem freiwilligen Krankenträgerzug Marienburg und der freiwilligen Wasserwehrcolonne des Kreises Marienburg zu Elbing und Marienburg in einem Halbkreis vor dem Lazarethschuppen zur Kritik antreten. Herr v. Goßler dankte zunächst dem Herrn Sanitätsrath Dr. Hantel-Elbing für seine geradezu geniale und unermüdliche Leitung der Uebung, deren Gesammtergebniß ein gutes genannt werden dürfte. Der Kriegsminister habe vor kurzem an maßgebender Stelle gesagt, daß das Heer sich im Falle eines Krieges der getreuen Mithilfe der freiwilligen Sanitätscolonnen nicht nur bedienen wolle, sondern auch müsse. Mit der heutigen Uebung habe die Elbinger Colonne ein Zeugniß ihrer geradezu vorzüglichen Fähigkeiten abgelegt. Von den einzelnen Theilen der Uebung seien das Ausladen der Verwundeten aus den Wagen, welches in kaum 10 Minuten vor sich ging (in Anbetracht des schwierigen Terrains eine Musterleistung!), das Abbrechen des Schutzdaches, das Einladen auf die Fähren mit Pferd und Wagen, besonders aber das Fertigstellen der Fähren mit uneingeschränktem Lobe für die exacte Ausführung hervorzuheben. Der Herr Oberpräsident sprach sich dann noch mit besonderer Anerkennung über die musterhafte Ruhe und Ordnung sowohl seitens der Führer, wie der Mannschaften aus und schloß seine Kritik mit einem von allen Anwesenden begeistert aufgenommenen dreimaligen Hurrah auf unseren Landesherrn, der jetzt auch durch einen glücklichen Umstand unser Landsmann geworden sei: Kaiser Wilhelm II. — Hierauf wurden noch vier Zugführer der Sanitätscolonnen auf Veranlassung des Herrn Sanitätsrath Dr. Hantel durch Herrn v. Goßler mit Ehrenbinden beschenkt, wobei derselbe jedem der Decorirten mit warmen Worten des Dankes für ihre treue Pflichterfüllung im Dienste der freiwilligen Krankenpflege und Wasserwehr die Hand drückte.

Nachdem bereits ein Theil der Gäste früher abgereist war, führte der Sonderzug um 7 Uhr die übrigen Theilnehmer, die sich noch theils zur Besichtigung in die herrliche Marienburg, theils in die einzelnen Hotels zum Mittagessen begeben hatten, zurück. Mit berechtigtem Stolz dürfen unsere freiwilligen Sanitätscolonnen auf ihre gestrige Leistung zurückblicken; aber auch wir dürfen stolz sein, solche Männer, denen die Liebe zum Nächsten die Freude und den heiligen Eifer zur Mitarbeit an den segensreichen Bestrebungen des Rothen Kreuzes eingegeben hat, unser nennen zu können.

Bald nach dem Abmarsch der Sanitätscolonnen nach dem Bahnhofe lief gestern Nachmittag bei dem Herrn Oberpräsidenten in Marienburg folgendes Telegramm ein:

„Se. Majestät der Kaiser und König lassen für die Meldung der heute bei Marienburg stattfindenden Krankenträger- und Wasserwehr-Uebung vielmals danken und hoffen Allerhöchstdieselbe, daß die interessante und zweckdienliche Uebung gut verlaufen möge. Auch ermächtigen Seine Majestät Euer Excellenz, dem Sanitäts-Colonnentage der Provinzen Westpreußen, Ostpreußen und Posen Allerhöchstihren Gruß zu übermitteln.
(gez.) von Lucanus."

° **[Hygienische Ausstellung.]** Im Beisein der Herren Oberpräsident v. Goßler, Generalleutnant v. Heydebreck, Regierungspräsident v. Holwede, Polizeipräsident Wessel, Consistorialpräsident Meyer, Bürgermeister Trampe, Regierungs- und Medizinal-Rath Dr. Bornträger u. s. w. und außer den Mitgliedern der hiesigen und von außerhalb eingetroffenen Sanitätscolonnen einer großen Anzahl freiwilliger Krankenpflegerinnen, vieler Offiziere, Militärärzte, Vertreter des Magistrates wurde heute Vormittag bald nach 9 Uhr die von der hiesigen Sanitätscolonne in den Räumen des Franziskanerklosters veranstaltete hygienische Ausstellung eröffnet. Herr Oberpräsident v. Goßler eröffnete die Ausstellung mit einer Ansprache, in welcher er bemerkte, daß die Ausstellung dank der Thätigkeit der hiesigen freiwilligen Sanitätscolonne und ihres Leiters erstanden sei und viele lehrreiche und nützliche Gegenstände aufweise. Die Veranstaltung sei um so anerkennenswerther, als zur Zeit auch in Berlin eine Ausstellung vom Verein zum Rothen Kreuz veranstaltet worden sei, wie wir sie in einer solchen Großartigkeit in Deutschland noch nicht gesehen haben. Wenn die hiesige sich auch nicht mit der Berliner Ausstellung messen kann, so bietet sich doch namentlich für die Colonnenführer mancherlei Belehrung und zahlreiche Gegenstände der Anregung auf dem Gebiete des Krankentransportes und der Behandlung von Kranken und Verwundeten. Aber auch unser Danziger Handwerk und die heimische Industrie habe sich stark betheiligt und mancherlei nützliche Einrichtungen für Kranke und andere Einrichtungen zur Erhaltung der Gesundheit ausgestellt, die Proben von der vorgeschrittenen Danziger Gewerbethätigkeit ablegen. Dank gebühre den Veranstaltern der Ausstellung und den Ausstellern selbst; vor allen Dingen aber unserem Monarchen, der unausgesetzt an der Erhaltung des Friedens und Stärkung der Wehrthätigkeit arbeite. Im Gefühl des Dankes und inniger Verehrung brachte der Herr Oberpräsident ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus. — Herr Major Engel schloß sich dem Dank an und sprach besonders dem Herrn Oberpräsidenten den Dank für Alles aus, was er für die Provinz Westpreußen gethan habe, und brachte auf Herrn v. Goßler mit dem Wunsche, daß Gott ihm noch eine lange Reihe von Jahren gesegneter Thätigkeit schenke, ein Hoch aus. Hierauf wurde ein Rundgang durch die Ausstellung angetreten. Die Ausstellung ist reich nicht nur von hiesigen, sondern auch von auswärtigen Firmen beschickt worden und macht einen recht guten Eindruck.

* **[Verband freiwilliger Sanitätscolonnen.]** Zu dem Sonnabend Abend im St. Josefshause abgehaltenen Empfangs-Commers hatten sich etwa 200 Personen eingefunden; außer den schon von uns erwähnten Delegirten aus Schlesien und Posen, waren u. a. auch solche aus Mecklenburg, mehrere stark vertretene Colonnen aus unserer Nachbarprovinz Ostpreußen, sowie ein stattlicher Damenflor aus Bromberg anwesend. Mit herzlichen Worten begrüßte Herr Major a. D. Engel die Erschienenen und brachte nach einer zündenden Ansprache ein Hoch auf den Kaiser aus. Nach patriotischen Rundgesängen hielt der Verbandsvorsitzende, Herr Oberstabsarzt 1. Klasse Dr. Hering aus Bromberg, eine Ansprache, in der er den Anwesenden, insbesondere den Damen für ihr Erscheinen den Dank aussprach und dem Herrn Major Engel für seine außerordentliche Mühewaltung ein Hoch ausbrachte. Letzterer toastete darauf auf die so zahlreich erschienenen Damen aus Bromberg, und in harmonischer Stimmung verlief der Commers. In später Abendstunde wurden Telegramme abgesandt an Kaiser Wilhelm II., die Kaiserin Auguste Victoria, den Kriegsminister v. Goßler-Berlin, den Generalstabsarzt der Armee Dr. v. Coler-Berlin, an den General-Inspecteur und kais. Commissar der freiwilligen Sanitätspflege im Kriege Grafen Solms, an den Oberpräsidenten v. Wilamowitz-Möllendorf-Posen und an die Sanitätscolonnen Briesen und Hohenkirch zum Bezirksfeste. Gestern Vormittag um 9 Uhr fand auf dem Spielplatze der Elementarschule auf Niedere Seigen eine Uebung der Danziger Sanitätscolonne statt, der u. a. die Herren Generalleutnant v. Heydebreck und General a. D. Moritz beiwohnten.

Heute Vormittag kurz nach 11 Uhr wurde durch den Vorsitzenden, Hrn. Oberstabsarzt Dr. Hering, die Verbandsversammlung in Danzig im Remter des Franziskanerklosters eröffnet. Herr Oberpräsident v. Goßler verlas das (oben mitgetheilte) Begrüßungs-Telegramm des Kaisers. Herr Major Engel brachte hierauf ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser aus. Redner hob dann hervor, die hiesige Colonne verfüge über vortreffliche Lehrmittel, welche Oberpräsident v. Goßler gestiftet habe. Er bitte, die Colonnen in den bisher eingeschlagenen Wegen treu weiter zu führen. — Herr Oberstabsarzt Dr. Hering begrüßte die Wahl Danzigs zum diesjährigen Verbandstage und sprach seinen Dank für das Erscheinen der vielen Colonnen aus. Sodann ging Redner auf die Bedeutung und das Wesen der Sanitäts-Colonnen ein. Wer in eine Colonne eintrete, müsse ein Gemüth haben, welches für Gutes und Schönes empfänglich und begeisterungsfähig sei, und die Fähigkeit besitzen, sich nach und nach eine gewisse Geschicktheit in der praktischen Ausübung anzueignen. Das letztere sei ja leicht, das erstere schwerer in unserer Zeit, die mehr für die Genüsse des Körpers als des Geistes sorgt. Es sei eine traurige Gewißheit, daß in Norddeutschland gerade die bemittelten Stände so wenig Antheil nähmen an den Bestrebungen der freiwilligen Sanitäts-Colonnen, während der sogenannte „kleine Mann" ein weitaus mehr begeisterter Verfechter derselben sei. In München z. B. herrsche ein ganz anderes Verhältniß. Mit gutem Wollen habe man es in Bromberg schon erreicht, die besser situirten Kreise hierfür zu interessiren. Ein jeder solle in seiner Stadt in diesem Sinne arbeiten. Es müsse in jedem Jahre eine größere Uebung stattfinden, wie im Vorjahre in Bromberg und gestern in Marien-

burg, damit die Kenntniß der segensreichen Bestrebungen unserer freiwilligen Colonnen immer mehr in die breiteren Kreise getragen werde. Wie sehr sich der Kaiser für die Sanitäts-Colonnen interessire, bewiese die von hoher Seite genehmigte Einführung einer einheitlichen Uniform, von Chargenstellungen und Verleihung von Rothen-Kreuz-Medaillen. Zur Zeit beständen 485 Colonnen mit insgesammt 11 300 Mitgliedern. Hierauf verlas Herr Schulrath Mengather den Jahresbericht. Herr Behrend-Bromberg sprach über die nach Inkrafttreten des neuen bürgerlichen Gesetzbuches eintretende Haftpflicht der Verbände für etwa vorkommende Todes- oder Unglücksfälle der Mitglieder bei den Uebungen. Er empfahl die Versicherungsgesellschaft in Winterthur, welche die billigste Offerte eingereicht habe. Herr Gerichtschemiker Hildebrand hielt sodann einen eingehenden Vortrag über seine auf der Ausstellung vertretene sogen. „Marsch-Chocolade", die sich in Folge ihrer von Fachautoritäten beglaubigten vortrefflichen Verbindung von Zucker, Cacao und grob gemahlenem Kaffee vortrefflich zur Belebung der Kräfte auf großen Märschen und im Kriege eigne. — Sodann trat die Versammlung in die Berathung und Festsetzung der Satzungen des Verbandes der freiwilligen Sanitäts-Colonnen der nördlichen und östlichen Provinzen Preußens ein. Als nächster Versammlungsort wurde Thorn bestimmt und in den Vorstand wurden gewählt: Oberstabsarzt Dr. Hering-Bromberg (Vorsitzender), Kaufmann F. P. Korth-Bromberg (erster stellvertretender Vorsitzender), Schuldirector Stolzenberg (zweiter stellvertretender Vorsitzender), Schulrath Mengatter (Schriftführer), Seminarlehrer Neumann (stellvertretender Schriftführer), Rentier Robert Tietz-Bromberg (Kassenwart).

---

* [**Die diesjährige Hauptversammlung des Deutschen Apotheker-Vereins**] wird am 22. und 23. August in Danzig stattfinden. In Fachkreisen blickt man dieser Veranstaltung mit außergewöhnlich regem Interesse um deswillen entgegen, weil auf derselben als Lebensfrage der Pharmazie die Gewerbe- und Ablösungsfrage zur Verhandlung gelangen wird. Aus demselben Grunde wünscht man auch eine möglichst zahlreiche Beschickung der Danziger Versammlung seitens der Berufsgenossen.

---

* [**Inspicirung.**] In den Tagen vom 6. bis 9. Juni wird das hier stehende 1. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 176 durch den Divisionsgeneral Herrn Generalleutnant v. Amann, den Brigadier Herrn Generalmajor Behm und den Commandeur des Regiments Herrn Oberst von Sommerfeld inspicirt werden.

---

* [**Zum Präsidenten der Eisenbahndirection in Danzig**] an Stelle des nach Frankfurt a. M. versetzten Herrn Thomé ist dem Vernehmen nach der Ober-Regierungsrath an der Eisenbahndirection in Königsberg, Herr Paul Greinert, ernannt worden. Er war zu Anfang der 80er Jahre Regierungsrath und Director des zur Eisenbahndirection Magdeburg gehörigen zweiten Eisenbahnbetriebsamts (Berlin-Magdeburg) in Berlin, wurde 1888 Mitglied der Eisenbahndirection in Erfurt, erhielt 1889 in dieser Stellung den rothen Adlerorden 4. Klasse und rückte 1892 zum Director des dortigen Eisenbahnbetriebsamts auf. Am 1. April 1895 kam er als Ober-Regierungsrath an die neu errichtete Eisenbahndirection nach Königsberg, an welcher er auch den Eisenbahndirections-Präsidenten Simson in Behinderungsfällen vertreten hat. Ober-Regierungsrath Greinert ist etwas über 50 Jahre alt, hat den Feldzug gegen Frankreich mitgemacht und in demselben das eiserne Kreuz erworben.

---

* [**Reform des Sturmwarnungswesens.**] Für das Sturmwarnungswesen an unseren Küsten hat der Vorsteher unserer Küstenbezirks-Inspection, Herr Corvettencapitän Darmer in Neufahrwasser, folgende beachtenswerthe Reformvorschläge gemacht:

An den wichtigsten Ausgangspunkten der Fischer und vielleicht auch auf den wichtigsten Punkten, die sie passiren, Semaphorstationen einzurichten, welche Morgens, Mittags und Abends den Wind und seine Stärke auf den benachbarten Stationen veranschaulichen. Ferner: die Normalbeobachtungsstationen und einzelne in Betracht kommende Signalstationen der Seewarte zu ermächtigen, bei Eintritt stürmischer Winde und Aenderung des Windes bei gefahrdrohender Wetterlage Depeschen an die benachbarten Semaphorstationen zu senden und drittens: die Lootsen- oder Fischereibehörden zu beauftragen, nach eigener Erwägung bei drohender Wetterlage einen Dampfer mit der Flagge im Schau zur Warnung und Hilfeleistung für die in See befindlichen Fischer zu entsenden.

---

* [**Erlaß über die Züchtigung der Schulkinder.**] Der schon in der Sonntag-Nummer erwähnte, unterm 1. Mai ergangene neue Erlaß des Cultusministers über Anwendung des Züchtigungsrechts in den Volksschulen lautet im wesentlichen wie folgt:

Einige in neuerer Zeit vorgekommene Fälle von Ausschreitungen bei Bestrafung von Schulkindern geben Anlaß, die Aufmerksamkeit der Schulaufsichtsbehörden aufs neue auf diesen Gegenstand zu richten, damit in jeder möglichen Weise derartige Ausschreitungen verhütet werden. Die Befugniß der Lehrer, erforderlichenfalls auch körperliche Strafen anzuwenden, soll nicht bestritten werden. Aber es wird aufs neue nachdrücklich einzuschärfen sein, daß Züchtigungen nur im äußersten Falle, wenn andere Disciplinarmittel nicht gefruchtet haben oder bei besonders schweren Vergehungen, erfolgen dürfen und daß sie auch dann selbstverständlich niemals irgendwie in Mißhandlungen ausarten oder der Gesundheit der Kinder auch nur auf entfernte Art schädlich werden dürfen, sondern stets in maßvoller Weise auszuführen sind. Es ist weiter aufs neue ernstlich daran zu mahnen, daß, wenn auch ein dünnes Stöckchen oder eine Ruthe beim Züchtigen benutzt werden dürfen, die Verwendung anderer Werkzeuge, wie z. B. eines Lineals oder eines Zeigestockes, ferner das Schlagen mit Büchern, das Schlagen mit der Hand ins Gesicht oder an den Kopf, das Stoßen auf Brust oder Rücken oder andere Körpertheile, das Zausen an den Haaren oder Ohren, das gewaltsame Zerren und Schütteln der Kinder und ähnliches die Lehrer straffällig macht und daß ebenso die unbegründete, leichtfertige oder gar gewohnheitsmäßige Ausübung von Züchtigungen, sowie die Anwendung körperlicher Strafen bei schwachen Leistungen, geringer Begabung oder nicht erheblichen Vergehungen der Kinder unbedingt zu ahnden ist.

Um Verfehlungen bei Züchtigungen thunlichst zu verhüten, sind in Schulen, welche unter einem Rector oder Hauptlehrer stehen, körperliche Strafen nur unter Zustimmung des Leiters der Schule anzuwenden; in den anderen Schulen ist die Zustimmung des Schulinspectors einzuholen; wo dies durch die örtlichen Verhältnisse erschwert oder verhindert wird, ist alsbald nach Anwendung der Strafe über Grund und Art der Züchtigung dem Schulinspector Anzeige zu erstatten. Junge, noch provisorisch beschäftigte Lehrer sind, gemäß der hierüber erlassenen Anordnung, thunlichst nicht als alleinstehende Lehrer einzustellen; jedenfalls ist ihnen die selbständige Anwendung körperlicher Züchtigungen nicht zu gestatten.

Vor allem aber werden Ueberschreitung des Züchtigungsrechts und ungehörige Anwendung körperlicher Strafen vermieden werden, wenn die Lehrpersonen ihre Aufgabe in unterrichtlicher und erziehlicher Hinsicht richtig auffassen und erfüllen und bei Ausübung der Schulzucht den Grundsatz festhalten, körperliche Züchtigungen — von schweren, ohne Zweifel sehr seltenen Vergehungen abgesehen — überhaupt nicht anzuwenden. Die Schuljugend soll gewiß in fester Zucht und Ordnung erzogen und erhalten werden. Die Bedingungen hierfür sind aber nicht in den körperlichen Strafen zu suchen, sondern in der ganzen Persönlichkeit und Amtsführung des Lehrers, in seiner erziehlichen Einwirkung auf die Kinder, in seiner Unterrichtsweise, in der Erhaltung guter äußerer Schulordnung. Wo der religiös sittliche Charakter des Lehrers, seine gewissenhafte Pflichterfüllung, seine ernste und zugleich liebevolle Behandlung der Kinder, sein gediegener Unterricht die Schuljugend mit Achtung und Liebe gegen den Lehrer erfüllen, da fällt erfahrungsgemäß — von den seltenen Ausnahmen entarteter Kinder abgesehen — der Anlaß zu Züchtigungen fort, wie umgekehrt erfahrungsgemäß in Schulen, in denen viel gestraft wird, der Grund dafür in der Regel darin zu suchen ist, daß in dem Verhalten und der Amtsführung des Lehrers, in seiner unterrichtlichen und erziehlichen Thätigkeit erhebliche Mängel zu finden sind.

---

* [**Sonntags-Verkehr.**] Gestern sind auf unseren Lokalstrecken 17331 Rückfahrkarten verkauft worden, und zwar in Danzig 10 553, Langfuhr 2456, Oliva 1404, Zoppot 1230, Neuschottland 279, Bröjen 396, Neufahrwasser 1013. Der Streckenverkehr war: Danzig-Langfuhr 11 613, Langfuhr-Oliva 10 409, Oliva-Zoppot 6242, Danzig-Neufahrwasser 2870, Langfuhr-Danzig 12 165, Oliva-Langfuhr 10 904, Zoppot-Oliva 6247, Neufahrwasser-Danzig 3199 Personen.

---

* [**Zoologischer Garten.**] In Sachen des Projectes eines zoologischen Gartens für Danzig, zu welchem bekanntlich ein größeres Gelände in Zoppot in Betracht gezogen war, theilt man uns mit, daß Herr Baumeister Kosub aus Bromberg kürzlich dem Herrn Oberpräsidenten Dr. v. Goßler Vortrag über diese Angelegenheit halten durfte. Der Herr Oberpräsident bekundete ein lebhaftes Interesse für die Schaffung eines zoologischen Gartens. In gleichem Sinne äußerten sich Herr Oberbürgermeister Delbrück und der Herr Polizei-Präsident. Die Idee, zur Anlage des zoologischen Gartens den Park Klein Hammer der Danziger Actien-Bierbrauerei zu benutzen, soll aus verschiedenen Gründen fallen gelassen worden sein.

□ [**Der Privat-Beamten-Verein**] unternahm gestern einen Morgenspaziergang von Oliva durch den Pelonker Wald nach Schwabenthal. Trotz des zweifelhaften Wetters war die Betheiligung eine recht rege und die Stimmung sehr heiter. Der Delegirtentag wird, wie wir erfahren, am 9. Juli cr. hier in Danzig abgehalten und wird sich der Vorstand morgen nach Schluß der Monatsversammlung mit der Aufstellung des Programms beschäftigen.

---

* [**Der Verband der Gemeindebeamten der Provinz Westpreußen**] hielt gestern in Marienwerder seine Hauptversammlung ab, die von Herrn Ober-Inspector Wietzke-Danzig eröffnet und von Herrn Rathsherrn Granzin namens der Stadt Marienwerder begrüßt wurde. Die Stadt Danzig war auf der General-Versammlung sehr stark und zwar mit 25 Beamten vertreten, insgesammt waren ca. 50 Mitglieder anwesend. Der Verband zählt zur Zeit 376 Mitglieder in 28 Städten, und zwar ist neuerdings auch die Stadt Elbing mit ihren Beamten dem Verbande beigetreten. Im vergangenen Jahre hatte der Verband eine Einnahme von 477 Mk. 21 Pf. und eine Ausgabe von 286 Mk. 25 Pf. Als Ort der nächsten Hauptversammlung wurde Elbing bestimmt und sodann der bisherige Vorstand durch Zuruf wiedergewählt. Mit der Vertretung auf der diesjährigen Hauptversammlung des Centralverbandes in Freienwalde a. O. wurde Herr Polizei-Inspector Wichmann in Graudenz beauftragt. Bezüglich der gegründeten Unterstützungskasse wurde beschlossen, nunmehr Anschluß an die ebenfalls neu ins Leben gerufene Unterstützungskasse des Centralvereins zu suchen. Mit einer Besprechung des Gesetzentwurfs über die Anstellung und Versorgung der Communalbeamten und mit einem Bericht über die letzte Sitzung des Centralvorstandes schlossen im wesentlichen die Verhandlungen, denen ein gemeinsames Mittagsmahl und Abends gesellige Vereinigung im Schützenhause folgte. Viele Häuser hatten zu Ehren der Gäste Flaggenschmuck angelegt.

---

* [**Verordnung über die Führung von Wagentafeln.**] Unter Zustimmung des Provinzialrathes hat der Herr Oberpräsident für den Umfang der Provinz Westpreußen eine mit dem 1. Juli in Kraft tretende Polizeiverordnung erlassen, nach welcher alle zum Transport von Lasten bestimmten Fuhrwerke (Wagen und Schlitten) mit Einschluß der zu landwirthschaftlichen und gewerblichen Zwecken dienenden Fuhrwerke, auch wenn sie nebenbei zur Personenbeförderung benutzt werden, so lange sie sich auf einem öffentlichen Wege befinden, mit einer Tafel zu versehen sind, auf welcher der Vor- und Zuname sowie der Wohnort des Fuhrwerksbesitzers, sowie der Kreis, in welchem der Wohnort belegen ist, und falls der Besitzer mehrere Fuhrwerke hat, auch die Nummer des Fuhrwerks verzeichnet ist. Bei selbständigen Gutsbezirken und bei einzelnen im Gemeindeverbande liegenden Besitzungen kann an Stelle des Namens des Fuhrwerksbesitzers der Name des Gutes treten. Ausgenommen von der Vorschrift sind nur solche Fuhrwerke, welche auf Federn ruhen und ihrer Bauart und dauernden Beschaffenheit nach ausschließlich zur Personenbeförderung bestimmt sind, sowie Wirthschaftsfuhren innerhalb der Guts- und Gemeindefeldmark des Besitzers. Die Tafel, welche in deutlich lesbarer Schrift und mit unverwischbaren Farben beschrieben sein muß, ist ausschließlich auf der linken Seite des Wagens oder Schlittens anzubringen.

(n.) [**Der „Stenographische Damen-Verein"**] feierte am Sonntag, den 4. Juni, sein 30. Stiftungsfest durch einen Ausflug nach Heubude. Nach gemeinschaftlichem Kaffee und einer Gondelfahrt wurde ein Spaziergang an die See unternommen. Auf dem Rückwege hielt die Vorsitzende Frl. Hänecke im Walde eine Ansprache und theilte gleichzeitig das Resultat des letzten Preisschreibens mit. Darauf verlas die Schriftführerin Frl. Emmersleben den Jahresbericht. Der Verein hielt in diesem Jahre, wie bisher, seine Uebungsstunden regelmäßig einmal wöchentlich ab. Außerdem wurden drei Hauptversammlungen abgehalten. Preisschreiben wurden zwei veranstaltet. Das System Stolze-Schrey hat nun auch in unserem Verein, der 50 Mitglieder zählt, die Herrschaft angetreten und die Hälfte der Mitglieder sich zu diesem System entschlossen. Das Wintervergnügen wurde durch Tanz mit vorherigem gemüthlichen Beisammensein der Mitglieder gefeiert. Die rege benutzte Bibliothek zählt heute 55 Bände nach Stolze-Schrey und 53 nach Neu-Stolze. Ferner werden acht Zeitschriften gehalten. Außerdem sind noch eine Anzahl Alt-Stolze'scher Werke vorhanden. — Bei heiteren Spielen blieben die Theilnehmer noch lange versammelt, so daß die Rückkehr erst um 2 Uhr angetreten wurde.

---

* [**Kunstgewerbliches.**] In dem Schaufenster des Herrn Juwelier D. Aron im Hotel „Danziger Hof" ist für einige Tage ein Meisterwerk der Goldschmiedekunst ausgestellt, welches demnächst dem Kaiser vorgelegt werden soll. Der Gegenstand besteht in einer Staffelei, auf welcher in Silber Rominten mit dem kais. Jagdschloß und der Hubertuskapelle in herrlicher Ciselirarbeit dargestellt ist. Der Rahmen in Altvergoldung mit Jagdemblemen trägt in den vier Ecken Medaillons, aus welchen vier trefflich modellirte und getriebene Thierköpfe heraustreten. Die Köpfe stellen in genauester Portraitähnlichkeit den 44- und den 16-Ender, welche der Kaiser bei seiner letzten Anwesenheit in Rominten erlegte, sowie einen Elch- und einen Eberkopf dar. Der Gegenstand hat bereits außerhalb das größte Interesse vieler Künstler und Kunstverständiger erregt und ist ein hocherfreuliches Zeugniß für die Goldschmiedekunst der Provinzen Ost- und Westpreußen.

-r. [**Strafkammer.**] Sein gutmüthiges Eintreten für den Ehemann seiner Nichte führte Sonnabend den Hauseigenthümer Johann Friedrich Dreher-Zoppot auf die Anklagebank. Die Nichte des Angeklagten ist mit einem früheren Hautboisten Kastaun verheirathet. Kastaun hatte im vorigen Jahre schon zehn Militär-Dienstjahre hinter sich, die er beim Infanterie-Regiment Nr. 128 absolvirt hatte. Als er dann wieder weiter capituliren wollte, wurde von seiner Compagnie aus die Capitulation nicht verlängert. Veranlassung zu der Entfernung des Kastauns aus dem Heere hatten Zwistigkeiten zwischen seinem vorgesetzten Kapellmeister, Herrn Recoschewitz, und Kastaun gegeben. Als dann mit Kastaun nicht weiter capitulirt wurde und dieser seine Carrière durchkreuzt sah, trat sein Onkel, der Angeklagte Dreher, für ihn ein, indem er zuerst ein Schreiben an den commandirenden General Herrn v. Lentze richtete. Als er darauf den Bescheid erhielt, daß die Angelegenheit dem Divisions-Commandeur Herrn Generalleutnant v. Pfuhlstein zur Erledigung übergeben sei, wandte er sich beschwerdeführend an diesen Herrn, der die Entscheidung des Regiments bestätigte. In zwei weiteren Briefen an den Divisions-Commandeur soll Dreher nun diesen den Hauptmann Blocher, den königl. Musikdirigenten Recoschewitz, den Feldwebel Störmer und den Hautboisten Studemann beleidigt haben. Die Beleidigung soll darin bestanden haben, daß D. genannten Militärpersonen den Vorwurf der Oberflächlichkeit und Flüchtigkeit bei der Untersuchung in der Angelegenheit des Kastaun machte; dem Feldwebel Störmer und dem Hautboisten Studemann wurde in diesen Briefen auch noch der Vorwurf der Verleumdung gemacht. Deshalb hatte sich nun Dreher Sonnabend vor der Strafkammer zu verantworten. Das Gericht billigte dem Angeklagten den Schutz des § 193 des Strafgesetzbuches (Wahrnehmung berechtigter Interessen) zu, da D. annehmen konnte, daß seinem Neffen Kastaun vielleicht Unrecht geschehen sei. Außerdem wurden vom Gericht nicht drei Beleidigungen für vorliegend erachtet, wie von der Anklagebehörde angenommen wurde, sondern nur eine. In Folge dessen lautete das Urtheil auf 30 Mk. Geldstrafe.

Gegen den Schuhmachergesellen Anton Dettlaff-Putziger Heisterneſt erhob die Staatsanwaltschaft den Vorwurf, sich der falschen Anschuldigung schuldig gemacht zu haben. D. besuchte am 2. Februar d. Js. die Kirche in Mechau bei Putzig. Dort war die Empore in mangelhafter Verfassung, weshalb die Anordnung getroffen war, daß nur eine bestimmte Zahl von Personen dieselbe betreten durfte. Als sich noch der Angeklagte hinauf begab, wurde er von dem Kirchendiener Hallmann davon abgehalten. Dabei widersetzte sich Dettlaff und versetzte dem Kirchendiener einen Schlag ins Gesicht. Für diese That erhielt Dettlaff 14 Tage Gefängniß. Aus Rache dafür denuncirte Dettlaff den Kirchendiener, in dem Prozeß gegen ihn (Dettlaff) einen Meineid geleistet zu haben. Diese Beschuldigung stellte sich als eine wissentlich falsche heraus und Dettlaff wurde gestern zu 2 Monat Gefängniß verurtheilt.

Eine andere Anklage richtete sich gegen den Arbeiter Albert Theodor Schönsee und den Schutzmann Johann Richard Radtke. Der erstere wurde beschuldigt, einen Diebstahl ausgeführt zu haben, während dem letzteren zur Last gelegt wurde, eine Freiheitsberaubung im Amte begangen zu haben. Schönsee hatte vom Packhof eine Schaufel und eine Forke gestohlen. Diese gestohlenen Gegenstände warf er in den Stall des Fuhrhalters Selke, da er annahm, daß diesen Stall sein Vater gemiethet hatte. Selke machte sich dann in seinem Stall zu schaffen, was von der Ehefrau des Angeklagten Radtke bemerkt wurde. Dadurch erregte Selke bei dem Schutzmann Radtke den Verdacht, er habe den Diebstahl ausgeführt. Radtke verhaftete Selke und brachte ihn nach dem Polizeigefängniß, wo er eine Nacht in Haft behalten wurde. Da diese Verhaftung zu Unrecht erfolgt war, wurde Radtke unter Anklage gestellt. Das Gericht nahm an, daß der Schutzmann objectiv nicht zu der Verhaftung des Selke berechtigt war, andererseits jedoch subjectiv der Meinung sein konnte, daß er mit der Verhaftung seine Pflicht thue. Wenn Selke dann noch die Nacht über in Haft behalten wurde, so sei das nicht die Schuld des Angeklagten, denn derselbe sei garnicht berechtigt, allein einen einmal Verhafteten wieder freizulassen. Es erfolgte daher die Freisprechung des Angeklagten. Bei der Urtheilsverkündigung sprach der Vorsitzende jedoch aus, daß Radtke für sein unbedachtes Handeln vielleicht disciplinarisch bestraft werden könnte. Schönsee, der schon mehrere Male wegen Diebstahls vorbestraft ist, erhielt 3 Monat Gefängniß judicirt.

---

* [**Feuer.**] Gestern Abend war in dem Hause Breitgasse Nr. 79 ein unbedeutender Schornsteinbrand entstanden, der durch die sofort hinzugerufene Feuerwehr sehr bald beseitigt wurde.

---

* [**Selbstmord.**] Ein hierselbst in der Jopengasse wohnender junger Commis S. hat gestern Nachmittag in Oliva auf dem Ludolphiner Waldwege durch Erschießen mittels eines Revolvers seinem Leben ein Ende gemacht. Trotzdem der Verstorbene einen Brief an seine Verwandten vor der That geschrieben hatte, ist der Beweggrund zu dem Selbstmord nicht bekannt geworden.

---

* [**Ermittelt.**] Vor einigen Tagen theilten wir mit, daß in Oliva in einigen Grundstücken ein förmlicher Vandalismus ausgeübt worden sei. Durch eine aufgefundene Correspondenzkarte ist es der Polizeibehörde gelungen, die Attentäter, und zwar drei Handwerktreibende aus Oliva, zu entlarven, und dieselben, nachdem sie bereits ihre ruchlose Handlungsweise eingestanden haben, hinter Schloß und Riegel zu bringen.

---

* [**Polizeibericht für den 4. und 5. Juni.**] Verhaftet: 10 Personen, darunter: 3 wegen Bedrohung, 2 wegen Unfugs, 1 wegen Widerstandes, 2 Obdachlose. Gefunden: 1 Sparkassenbuch Nr. 11125 auf den Namen Olga Hellwig, 1 braunes Lederportemonnaie mit Inhalt, 1 Liederbuch für deutsche Turner, 1 schwarzes Portemonnaie mit ca. 20 Mk., 1 Gesindedienstbuch auf den Namen Franziska Schulz, 1 Packet, enthaltend: 1 graues Corset und zwei zugeschnittene weiße Kinderjacken, 1 Militärpaß für Constantin Franz Kaminski, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizeidirection. — Verloren: 1 braunes Portemonnaie mit 3 bis 4 Mk. und einem kleinen Schlüssel, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Dirschau, 3. Juni. Hier ist die unverehelichte Arbeiterin Klost an den Pocken erkrankt. Die Polizei-Verwaltung hat sofort Sicherheitsmaßregeln gegen die Weiterverbreitung getroffen. Es ist anzunehmen, daß die erkrankte Person den Krankheitsstoff beim Besuch der katholischen Kirche, wo sie mit russisch-polnischen Arbeiterinnen zusammengekommen ist, aufgenommen hat.

y. **Thorn**, 4. Juni. [**Rad-Wettfahren.**] Nach Auflösung des „Vereins für Bahnwettfahren" hat die Veranstaltung von Rad-Wettfahren auf der Cement-Rennbahn der Culmer Vorstadt der hiesige Radfahrer-Verein „Pfeil" in die Hand genommen. Sein heutiges erstes Rennen, ein „internationales Frühjahrs-Wettfahren", erfreute sich eines sehr guten Besuches. Ueberaus zahlreich waren auch die Anmeldungen zur Betheiligung an den Sportwettkämpfen erfolgt. Für die fünf Nummern des Programms lagen nicht weniger als 120 Nennungen von 39 Radlern vor. Unter den auswärtigen Radlern waren besonders zahlreich Bromberg, Posen und Breslau vertreten, und auch aus den Städten Stettin, Charlottenburg, Graudenz, Marienwerder, Danzig, Königsberg, Gleiwitz, Lodz (Rußland), Nakel, Inowrazlaw, Gnesen und Stolp hatten sich tüchtige Fahrer zu den Wettkämpfen eingefunden. Im ersten Rennen siegte Camin-Breslau, im zweiten Franz-Gleiwitz, im dritten Franz- und Fonhoff-Gleiwitz, im vierten starteten 18. In den Entscheidungslauf kamen: Hinz-, Großmann- und Röhr-Bromberg, Röhr-Danzig, Sand-Königsberg und Steiner-Breslau. Röhr-Danzig wurde Erster in 2 Min. 59 2/5 Sec., den zweiten Preis holte sich Hinz-Bromberg (3 Min. 8 1/5 Sec.), den dritten Sand-Königsberg (3 Min. 8 2/5 Sec.). Das letzte Rennen gewannen wieder die schneidigen Gleiwitzer.

♉ **Krojanke**, 4. Juni. Von unseren Schulkindern sind hier im ganzen 2008 Liter Maikäfer gesammelt worden, was — 300 Maikäfer auf 1 Liter gerechnet — 602 400 Maikäfer ergiebt. Angenommen, daß die Hälfte dieser Schädlinge Weibchen waren, von denen jedes 30 Thiere während der Flugzeit absetzt, so würde diese Brut nach einer vierjährigen Entwicklungsperiode in einem Heere von 18 072 000 Maikäfern unsere Laubbäume umschwärmen.

Königsberg, 4. Juni. Die **Beleidigungsklage** des Geheimraths v. Hüllessem wider den früheren Redacteur der conservativen „Ostpr. Zeitung" Fritz Bley und den Redacteur der socialdemokratischen „Königsberger Volkstribüne" Wilhelm Rakutt von hier wegen der Herrn v. Hüllessem vorgeworfenen Wahlbeeinflussungen zu Gunsten des Grafen Dönhoff gelangte, nachdem, wie gemeldet, das freisprechende Urtheil der hiesigen Strafkammer vom Reichsgericht verworfen ist, gestern nochmals zur Verhandlung. Da seiner Zeit über diese Angelegenheit ausführlich berichtet, dieselbe auch vielfach besprochen worden ist, dürfen wir den Thatbestand als bekannt voraussetzen. Es wurde bekanntlich dem Landrath Geh. Reg.-Rath v. Hüllessem der Vorwurf gemacht, daß er in der letzten Reichstagswahlzeit ungesetzliche Wahlbeeinflussungen zu Gunsten des Reichstagscandidaten Grafen Dönhoff-Friedrichstein vorgenommen und dadurch seine amtlichen Pflichten verletzt habe. In einer früheren Verhandlung im Januar dieses Jahres wurden beide Angeklagten freigesprochen, theils weil es ihnen gelang, den Beweis der Wahrheit beizubringen, theils weil ihnen mit Rücksicht auf die Umstände, unter denen die Beleidigung geschah, der Schutz des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) zugesprochen war. Vom Reichsgericht wurde jedoch dieses Urtheil aus formellen Gründen umgestoßen und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz verwiesen. Bei der wiederholten Verhandlung ergaben die Zeugenaussagen dasselbe Resultat wie bei der ersten Beweiserhebung und wie damals erfolgte — entgegen dem auf 300 bezw. 100 Mk. Geldstrafe lautenden Antrage der Staatsanwaltschaft — die Freisprechung beider Angeklagten mit derselben Motivirung, daß sie den Beweis der Wahrheit geführt hätten und für ihre tadelnden Bemerkungen ihnen der Schutz des § 193 des Strafgesetzbuchs zur Seite stehe.

* Die Ortskrankenkasse für Kutscher, Factore und Arbeiter in Königsberg, bisher die größte am Orte, ist durch Urtheil des Oberverwaltungsgerichtes als nicht den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend erklärt und aufgelöst worden.

* [**Unbequeme Ehrlichkeit.**] Aus dem Lötzener Kreise in Ostpreußen wird folgende ergötzliche Geschichte berichtet. Vor kurzem erschien in der Wohnung eines Handwerksmeisters in S. während dessen Abwesenheit ein dürftig aussehender reisender Uhrmacher und fragte die Frau, ob sie etwa eine alte Uhr zu repariren hätte. Auf vieles Bitten übergab diese ihm denn auch eine an der Wand hängende, schon seit mehreren Jahren nicht mehr gehende Wanduhr. Der Uhrmacher nahm die Uhr von der Wand herab und entfernte sich. Am nächsten Morgen war nun die Handwerkerfrau nicht wenig erstaunt, als ihr der Uhrmacher zugleich mit der reparirten Uhr auch noch einen — Lederbeutel mit ca. 20 Mk. Inhalt überreichte, den er in der alten Uhr vorgefunden hatte. Das Räthsel war sehr bald gelöst. Der Lederbeutel gehörte ihrem Manne. Dieser hatte sich, da seine Frau, welche die Kasse führte, ihm stets alles „überflüssige" Geld abnahm, eine „Privatkasse" in der alten Uhr angelegt, die nun zum großen Leidwesen des Handwerksmeisters durch den reisenden Uhrenkünstler entdeckt worden ist. Letzterer hat für seine seltene Ehrlichkeit außer seinem Arbeitslohn noch einen Extralohn erhalten.

L. **Krys**, 4. Juni. Das Opfer eines brutalen Actes wurde eine achtzigjährige Wittwe, welche sich nach dem Kirchhofe begeben hatte, um das Grab ihres Mannes zu pflegen. Sie wurde daselbst von einem jungen Lüstling überfallen und schwer verletzt. Der gerichtlichen Untersuchung hat der inzwischen verhaftete jugendliche Verbrecher seine Schandthat unter Thränen eingeräumt.

H. **Krone a. d. Br.**, 4. Juni. Der Kutscher Thima aus Neuhof gerieth, als er die Leine in Ordnung bringen wollte, unter die Räder seines eigenen Wagens. Die Räder gingen ihm über den Kopf, der zu einer unförmigen Masse zerdrückt wurde, und der Mann war sofort todt. — Die Nachricht war eben hier bekannt geworden, als schon die Meldung einlief, daß das jüngste Töchterchen des Mühlenbesitzers Kantack in der Brahe ertrunken und bald darauf als Leiche herausgezogen worden sei.

Vermischtes.

* [**Die Frage, warum das weibliche Geschlecht die Stenographie liebt,**] beantwortet der Schriftsteller Paul Wilhelm in der Kneipzeitung, die beim fünfzigjährigen Bestandsfest des Gabelsberger Stenographen-Centralvereins ausgegeben wurde, folgendermaßen: 1) Weil es in der Stenographie keine — Orthographie giebt. 2) Weil der Stenograph keine Interpunctionen beachtet. 3) Weil die Stenographie kein Siegel der Verschwiegenheit hat.

„Ein lustiger Schwabenstreich", zu dem Prinzessin Pauline von Württemberg, die jetzige Fürstin von Wied, die directe Veranlassung bot, wurde seinerzeit viel belacht. Prinzessin Pauline ging eines Tages in der württembergischen Residenz an der Schloßwache vorbei, ohne daß der Posten vor ihr präsentirte. Der Wachhabende winkte dem Posten, der die Prinzessin offenbar nicht kannte, damit er die schuldige Ehrenbezeugung mache; der Soldat, ein echter Schwab, rief hierauf die Prinzessin mit folgenden Worten an: „Sie, Jungferle, Sie sollet emol zum Scherschante komme, er hat Ihne-g'wunke!"

Bremen, 5. Juni. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Kaiserin Maria Theresia" ist wegen zu großen Tiefganges im Belt auf Grund gerathen. Derselbe muß Kohlen löschen, um flott zu werden.

Bern, 5. Juni. Bei dem **Eisenbahnunglück in Vlissingen** am 2. d. Mts. ist die jüngere Tochter des schweizerischen Gesandten in Berlin und Delegirten zur Friedensconferenz **Dr. Roth** getödtet worden. Dr. Roth erhielt erst gestern Kenntniß von dem Tode seiner Tochter und reiste sofort nach Vlissingen.

Konstantinopel, 5. Juni. **In Dschеddah** ist seit zwanzig Tagen **kein Pestfall** vorgekommen. Der Sanitätsrath hat die Quarantäne an der Küste von Hedschas aufgehoben, ausgenommen jedoch für Schiffe mit Pilgern. Bis heute sind hier sechs Schiffe mit Pilgern angekommen, welche nach strenger ärztlicher Untersuchung und nachdem festgestellt war, daß der Gesundheitszustand der Passagiere ein guter, aus der Quarantäne entlassen wurden. Der Sanitätsrath ordnete für Schiffe, welche mit Getreide aus Aegypten kommen, prophylaktische Maßregeln an, um eine Verbreitung der Pest durch Ratten zu verhindern.

Standesamt vom 5. Juni.

Geburten: Tischlermeister Franz Ceglarski, T. — Schlossergeselle Ferdinand Metschies, S. — Tischlergeselle Emil Engel, T. — Professor des königl. Gymnasiums Theodor Steinwender, T. — Kaufmann Nestor Groß, S. — Bäckermeister Franz Pichler, T. — Töpfer Paul Genz, S. — Stellmachermeister Franz Schwabe, S. — Arbeiter Hermann Lange, T. — Wagenbauer Otto Gottwald, S. — Schlossergeselle Friedrich Onuszeit, S. — Landbriefträger Hermann Witt, S. — Kaufmann Friedrich Schmidt, T. — Arbeiter Albert Schimanski, T. — Maurergeselle Friedrich Rauter, T.

Aufgebote: Königl. Schutzmann Rudolph Gustav Friedrich Fischer zu Berlin und Martha Anna Louise Nast hier. — Schuhmachermeister Gustav Emil Kant zu Brösen und Bertha Maria Febrau hier. — Sattlergeselle Anton Juchnowski und Eleonora Kujawa. — Kaufmann Paul Julius Deuse und Martha Olga Géorgés. Sämmtlich hier. — Schneidergeselle Julius Hermann Belau und Anna Maria Bogislawski. — Seefahrer Adolph Hermann Plaumann und Ida Schulz. Sämmtlich hier.

Heirathen: Sergeant im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 36 Oscar Röhn und Selma Wetzki. — Bäckergeselle Gustav Flucht und Bertha Witzke. — Schmiedegeselle Franz Behrendt und Ida Guleia. — Arbeiter Hermann Sachs und Louise Liebe, geb. Troglowski. Sämmtlich hier.

Todesfälle: T. des Arbeiters Franz Klein, todtgeb. — S. des Kutschers Michael Zielke, todtgeb. — Wittwe Louise Patzke, geb. Kohnke, 60 J. — Tapezier Heinrich Robert Gurczinski, 31 J. — Frau Catharina Schimanski, geb. Lipinski, 73 J. — T. des Arbeiters August Austein, fast 6 M. — Speicheraufseher Carl Eduard Michael Wicżylinski, 75 J. 8 M. — Kellner Otto Owsnitzki, fast 19 J. — Frau Wilhelmine Ewald, geb. Kindel, 54 J. — S. des Arbeiters Franz Pilkiewicz, 3 M. — S. des Arbeiters Johann Redmann, 11 W. — Frau Marie Catharine Weiermüller, geb. Krebs, 64 J. — Wittwe Justine Catharine Müller, geb. Ratzenberg, 69 J. — S. des Pächters Gottfried Keuchel, 2 M. — Wittwe Christine Brandt, geb. Düsterbeck, 71 J. — Wittwe Dorothea Bahlau, geb. Doetwig, 60 J. — T. des Maschinisten Anastasius Odrowski, 5 W. — T. des Schneidergesellen Friedrich Browatzki, 1 J. — S. des verstorbenen Zimmergesellen Johannes Kuschinski, 6 M. — Unehelich: 1 T.

Danziger Börse vom 5. Juni.

Weizen war heute in fester Tendenz und konnten sich Preise gut behaupten. Bezahlt wurde für inländischen bunt bezogen 753 Gr. 152 M, hellbunt bezogen 740 Gr. 154½ M, hellbunt 761 Gr. 160 M, 772 Gr. 161 M, weiß bezogen 777 Gr. 155 M, weiß 788 Gr. 165 M, rothbunt 766 und 774 Gr. 160 M, 793 Gr. 162 M per Tonne.

Roggen war heute in fester Tendenz und Preise 1 M höher.. Bezahlt ist inländischer 691 und 697 Gr. 138 M, 702, 720, 732, 741 und 747 Gr. 139 M, für polnischen zum Transit 685 Gr. 103 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt russ. zum Transit mit Geruch 632 Gr. 92 M per Tonne. — **Hafer** matter. Inländ. 126 M per Tonne bezahlt. — **Erbsen** russ. zum Transit Futter- 103 M, Golderbsen 116 M per Tonne gehandelt. — **Peluschken** inländ. 112 M per Tonne bezahlt. — **Lupinen** poln. zum Transit 42 M per Tonne bezahlt. — **Raps** russ. zum Transit 183 M per Tonne gehandelt. — **Heddrich** russ. zum Transit 107 M per Tonne bezahlt. — **Senf** russ. zum Transit 186 M per Tonne gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 3,80, 3,85 M, mittel 3,85, 3,90 M, feine 4,00, 4,02½ M per 50 Kilogr. bez. — **Spiritus** unverändert. Contingentirter loco 59,25 M Br., nicht contingentirter loco 39,50 M Br.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 3. Juni. Wind: S.

Angekommen: Margaretha, Meyer, Stettin, Chamottesteine und Thonerde. — Moonlight (SD.), Lindig, Riga, Theilladung Güter. — Jenny (SD.), Köstner, London via Sunderland, Güter und Kohle. — Helene (SD.), Lehmkuhl, Hamburg, Güter. — A. W. Kafemann (SD.), Düring, Pillau, nach Ugpela bestimmt (wegen Kohlenmangel), Mehl.

Gesegelt: Auguste, Borgwardt, Stralsund, Holz. — Paula (SD.), Hettmeyer, Philadelphia, leer. — Artushof (SD.), Wilke, London, Güter. — Bjalbo (SD.), Ekelund, Königsberg, leer. — Kreßmann (SD.), Tank, Stettin, Güter. — Carlshamn (SD.), Carlsson Carlshamn, leer. — Bato II., Brouwer, Dornsköldsvik, Salz. — Pomona (SD.), Romunde, Amsterdam, Güter. — Stella (SD.), Janzen, Köln, Güter. — Kiew (S.D.) Erichsen, Libau, leer. — Theodor (SD.), Brauer, Dünkirchen, Melasse. — Foreningen, Holm, Carlshamn, Ballast.

Den 4. Juni.

Angekommen: Karlsruhe (SD.), Brinckmann, Stolpmünde, Sprit und Hafer. — Libau (SD.), Prahm, Stettin, leer. — Jupiter, Ringe, Boston, Kohlen. — Charlotta, Hansen, Landskrona, Chamottesteine. — Ester, Hellström, Westerwik, Steine. — Sylfe (SD.), Björnström, Gothenburg, leer. — Ceylon, Nielsen, Stettin, Roheisen.

Den 5. Juni.

Angekommen: Vesta (SD.), Janzen, Leer, Güter. — Lina (SD.), Kähler, Stettin, Güter.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Schutzmittel.
Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 10 Pfg. in Marken
H. W. Mielck, Frankfurt a. M.

Bekanntmachung.

In das diesseitige Gesellschaftsregister ist unter Nr. 95 Folgendes eingetragen:

a. in Spalte 2: Nach Löschung der bisherigen Firma: „The Singer Manufacturing Company, Hamburg, A. G."
nunmehr: „**Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.**"

b. in Spalte 4: In der Generalversammlung der Actionaire vom 2. Mai 1899 ist eine Abänderung verschiedener Bestimmungen des Gesellschaftsvertrages beschlossen worden und nunmehr u. A. Folgendes bestimmt:

Die Firma der Gesellschaft lautet:
„**Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.**"

Der Gegenstand des Unternehmens der Gesellschaft ist der Vertrieb von Singer Nähmaschinen, die Fabrikation und der Vertrieb von Nähmaschinen, Nähmaschinentheilen und Nähmaschinen-Utensilien.

Die Zeichnung der Firma wird, falls der Vorstand nur aus einer Person besteht, von dieser allein, falls der Vorstand aus mehreren Mitgliedern besteht, von je zwei Mitgliedern gemeinschaftlich, oder einem derselben in Gemeinschaft mit einem Prokuristen; oder ohne Rücksicht auf die Zahl der Vorstandsmitglieder, durch zwei Prokuristen gemeinschaftlich geschehen.

Für die Form der Bekanntmachungen des Vorstandes und des Aufsichtsrathes sind diejenigen Bestimmungen maßgebend, die hinsichtlich der Firmenzeichnung gelten. Die Gesellschaft hat die an **Ludwig Karl August Heldt** ertheilte Prokura aufgehoben und **Karl Martens** zum Prokuristen mit der Befugniß bestellt, die Firma der Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitgliede oder mit einem anderen Prokuristen zu zeichnen.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 26. Mai 1899 am selben Tage. (6812

Graudenz, den 26. Mai 1899.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Durch die Generalversammlung der Bäcкerei-Genossenschaft **Stolno**, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht ist am 22. März 1899 als Statutenänderung beschlossen, daß die Vorstands- und Aufsichtsraths-Mitglieder für jede Sitzung 3 Mark Entschädigung erhalten sollen. (6811

Culm, den 29. Mai 1899.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Durch die Generalversammlung der Molkereigenossenschaft **Stolno** eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu Stolno vom 15. Mai 1899 ist als Statutenänderung beschlossen, daß die Berufung der Generalversammlungen mit einer Frist von mindestens einer Woche den Genossen durch das Culmer Kreisblatt bekannt gemacht werden muß. (§ 30, Abs. 1.)

Culm, den 29. Mai 1899. (6808

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist bei der unter Nr. 1231 eingetragenen hierorts domizilirten Firma **Johs. Grenzenberg** heute vermerkt worden, daß die Zweigniederlassung in Berlin aufgehoben ist.

Danzig, den 30. Mai 1899. (6859

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Prokurenregister ist heute bei Nr. 626 vermerkt worden, daß die dem Kaufmann **Pinkas Lewi Zimels** für die Firma **Berman Zimels** ertheilte Prokura erloschen ist.

Demnächst ist unter Nr. 1088 unseres Prokurenregisters ebenfalls heute vermerkt worden, daß dem Kaufmann **Wolf Zimels** zu Danzig für die unter Nr. 1099 des Firmenregisters eingetragene Firma **Berman Zimels** Prokura ertheilt ist. (6864

Danzig, den 30. Mai 1899.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute bei der unter Nr. 1294 registrirten Firma **A. F. Sohr** in Danzig eingetragen worden, daß das Handelsgeschäft durch Vertrag auf den Kaufmann **Felix Albert Adam Sohr** in Danzig übergegangen ist, welcher dasselbe unter unveränderter Firma fortsetzt. Die Firma ist nunmehr unter Nr. 2141 mit dem Bemerken neu eingetragen, daß Inhaber derselben der Kaufmann **Felix Albert Adam Sohr** in Danzig ist.

Gleichzeitig ist in unser Prokurenregister eingetragen worden
a. bei Nr. 942, daß die dem **Felix Albert Adam Sohr** ertheilte Prokura erloschen ist,
b. unter Nr. 1087, daß dem Rentier **Ernst Bergmann** zu Danzig für die vorgedachte, nunmehr unter Nr. 2141 eingetragene Firma **A. F. Sohr** Prokura ertheilt ist.

Danzig, den 30. Mai 1899. (6860

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist heute unter Nr. 758 vermerkt worden, daß der Kaufmann **Ernst Fuchs** zu Langfuhr für die Dauer seiner mit **Alice** geb. **Schicht** einzugehenden Ehe durch Vertrag vom 17. Mai 1899 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen und bestimmt hat, daß das Vermögen der Ehefrau die Natur des Vorbehaltenen haben soll.

Danzig, den 31. Mai 1899. (6858

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute bei der unter Nr. 29 eingetragenen, in Pietzkendorf domizilirten Genossenschaft in Firma „**Pietzkendorfer Spar-Darlehnskassen-Verein**, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht" folgendes eingetragen worden:

An Stelle des ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedes **Carl Lange** zu Pietzkendorf ist **Friedrich Lange** in **Müggenwinkel** zum Vorstandsmitgliede bestellt. (6862

Danzig, den 2. Juni 1899.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 31. Mai 1899 ist am 2. Juni 1899 die Firma **Siegfried Fischer** zu Dt. Eylau und als deren Inhaber der Kaufmann **Siegfried Fischer** ebenda in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 392 eingetragen. (6814

Dt. Eylau, den 2. Juni 1899.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 2142 die Firma „**J. W. Hohmann**" zu Danzig und als deren Inhaber der Kaufmann **Johann Wilhelm Hohmann** ebenda eingetragen worden.

Ferner ist in unser Register zur Eintragung der Ausschließung ehelicher Gütergemeinschaft heute unter Nr. 757 vermerkt worden, daß der Kaufmann **Johann Wilhelm Hohmann** zu Danzig für seine Ehe mit **Johanna** geb. **Block** durch Vertrag vom 2. September 1896 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe ausgeschlossen hat, daß alles das, was die zukünftige Ehefrau in stehender Ehe durch Erbschaft, Schenkungen, Glücksfälle, lästigen Vertrag oder sonst erwirbt, die Natur des Vorbehaltenen haben soll.

Danzig, den 31. Mai 1899. (6857

Königliches Amtsgericht X.

Eisschränke
bester Construction mit und ohne Butterkühler,
Speiseschränke
mit Drahtgazebezug empfiehlt zu billigsten Preisen
Rudolph Mischke,
Langgasse No. 5. (5654

SEKT
Kupferberg Gold
Chr. Adt. Kupferberg & Co. Mainz.
Grossh. Hess. & Kgl. Bayr. Hoflieferanten.
Zubeziehen durch die Weinhandlungen

Massiv eichene Stabfussböden
liefert zu den billigsten Preisen
die Bau- und Kunsttischlerei
von (6652
G. & J. Müller, Elbing,
Zweigcomptoir Danzig, Dominikswall 8.
— Anschläge und Vorbesprechungen kostenlos. —

AUGUST MOMBER
Neuheiten
von
Waschstoffen.

Die Sommer-Ausgabe der:
Wohnungsliste der Offiziere u. Beamten der Garnison Danzig,
durch ein alphabet. Namensregister vermehrt,
Preis 30 Pfennige,
ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben.
Danzig. A. W. Kafemann.

Orthopädische Turnanstalt.
Specielle Behandlung von Rückgratsverkrümmung und Muskelschwäche durch active Gymnastik und Massage nach der Methode des Herrn Geheimrath Prof. Dr. Mikulicz-Breslau. (6805
Johanna Dinklage,
Frauengasse 21, I.

M. Markiewicz, Möbelfabrik, Berlin.
Hauptgeschäft: **Friedrichstr. 113.** 2. Verkaufslokal: **Berlin, Markgrafenstr. 49.** 3. Verkaufslokal: **Köln a. Rh., Hohestr. 38.**
Grösstes Wohnungs-Einrichtungs-Geschäft in Deutschland
Verkaufslokal und Ausstellung von 64 vollständigen, fertig arrangirten Muster-Zimmern, und zwar:
Salon-, Wohnzimmer-, Speisezimmer-, Herrenzimmer- und Schlafzimmer-Einrichtungen.
Alles übersichtlich aufgestellt, wie es weder in der Auswahl noch in der Billigkeit der Preise von irgend einer Concurrenz erreicht wurde.
Als besondere **Gelegenheitskäufe** meiner **Special-Fabrikation** empfehle ich zu **enorm billigen Preisen** unter Garantie für solide Arbeit: **ein eichengeschnitztes Speisezimmer-Mobiliar** mit **Buffet, Ausziehtisch für 12 Personen, 12 massiv eichenen Stühlen und Servirtisch für 350 Mk. Dasselbe mit grossem Buffet, 12 echten Lederstühlen, Ausziehtisch und Servirtisch für 450 Mk. Completes Herrenzimmer mit Diplomaten-Schreibtisch, Bücherschrank mit Butzenscheiben, Tische u. Stühle, Chaiselongue mit Decke, Wandpaneel mit Decorationen für 300 Mk. Elegante Rococo-Salons mit feinsten Polstermöbeln, Portièren, Gardinen, Teppichen, schönen behaglichen Erkern und Ecken, fertig arrangirt.**
Ueber 1400 Referenzen von Offizieren der deutschen Armee, die ihre Einrichtungen von mir gekauft haben. (6624

Schering's Pepsin-Essenz
nach Vorschrift vom Geh.-Rath Professor Dr. O. Liebreich, beseitigt binnen kurzer Zeit **Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverschleimung,** die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge Bleichsucht, Hysterie und ähnlichen Zuständen an nervöser **Magenschwäche** leiden. Preis ¹/₁ Fl. 3 M., ½ Fl. 1,50 M.
Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chaussee-Straße 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.
Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.
Niederlagen Danzig: Sämmtliche Apotheken, Danzig-Langfuhr: Adler-Apotheke, Ziegenhof: A. Knigge's Apotheke, Zoppot: Apotheker O. Fromelt, Skurz: Apotheker Georg Lievan, Neufahrwasser: Adler-Apotheke.

Leichte (6855
Sommer-Jaquets für Herren
von 1,50 Mark an.
Max Fleischer,
Gr. Wollwebergasse 10, parterre, 1. Etage u. Sout.

Große Betten 12 M.
(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit gereinigten neuen Federn bei **Gustav Lustig, Berlin S.,** Prinzenstraße 46. Preisliste kostenfrei. Viele Anerkennungsschr.

Drahtgeflechte Drahtzäune, Gehegedraht, Stacheldraht
empfiehlt preiswerth
Heinrich Aris,
Milchkannengasse 27.

Junge Hunde
sind zu vergeben Tischlergasse 40, 3 Treppen.

Gründl. Klavierunterricht
wird Kindern billig ertheilt Breitgasse 58, 3 Etage rechts.

STOFFE



Buckskin, Kammgarn, Cheviot und Loden für Herren- und Knabenbekleidung versenden jedes gewünschte Maß **direkt an Private.** Auffallend billige Preise bei streng reellen Qualitäten. Verlangen Sie per Postkarte unsere Mustercollection, welche wir jedermann franco ohne Kaufzwang übersenden. Jeder Versuch führt zu dauernder Verbindung. Versand gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages
Tuchversandhaus
Mayer & Co., Hannover 18.

Testamente
fertigt billig R. Klein, Schmiedegasse Nr. 9, I.

Eimermacherhof 2a sind gut singende Kanarienhähne billig zu verkaufen. Näheres beim Schuhmacher.

!! Wichtig für jede Hausfrau !!



Dr. Pohl's Seifenpulver
nur allein echt
mit dem „Siegeswagen".
Bestes Waschmittel der Welt!
General-Depositair für Danzig u. Westpreußen
Eduard Lepp, Danzig.



Das solideste Fahrrad ist
„Wanderer".
Verkaufsstelle: **Herm. Kling,** Danzig.

Photographiren Sie Freunde
mit dem
Pocket Kodak.
Photographiren ist einfach mit dem
Pocket Kodak.
Das schönste Geschenk ist der
Pocket Kodak.
Geht niemals aus ohne
Pocket Kodak.
Beim Radeln benutzt stets
Pocket Kodak.
Auf Reisen benutzt den
Pocket Kodak.
In der Stadt benutzt den
Pocket Kodak.
Pocket Kodak
kann bei Tageslicht geladen werden.
Ein Fin de Siècle-Wunder ist der
Pocket Kodak.
Pocket Kodak
kostet nur 23,00 M, geladen für 12 Aufnahmen.
Klapp-Taschen-Kodak,
bequem in der Tasche zu tragen, empfiehlt zu Originalpreisen der Eastman-Kodak-Comp.
Victor Lietzau,
Langgasse Nr. 44, gegenüber dem Rathhause. (6941